

HAGENBRIEF

Nr. 109 | September - November 2020



**ST. KATHARINEN
EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE
BRAUNSCHWEIG**

Gemeindebüro

An der Katharinenkirche 4

38100 Braunschweig

Sekretärin Angela Heyer

Büro: Di., Do. 16-18 Uhr, Fr. 11-13 Uhr (**neue Öffnungszeiten!**)

Pfarrer Werner Busch

(Bitte Anrufbeantworter nutzen. Terminabsprachen nach dem Gottesdienst möglich.)

Tel. 0531 44669

Fax 0531 13718

katharinen.bs.buero@lk-bs.de

werner.busch@lk-bs.de

Kirchenführungen

Werner Heinemann

(nach Absprache)

werner.heinemann@

katharinenbraunschweig.de

Kirchenmusik

LKMD Claus-Eduard Hecker

Wolfgang Bretschneider

Freundeskreis zur Förderung

der Kirchenmusik an St. Katharinen e.V.

Tel. 05331 802 551/552

lkmd@lk-bs.de

Tel. 0170 180 33 87

freundeskreis@

katharinenbraunschweig.de

Internet

Gemeinde

www.katharinenbraunschweig.de

Kantorei

www.kantorei.katharinenbraunschweig.de

Freundeskreis

www.freundeskreis.katharinenbraunschweig.de

Bankverbindung

IBAN:

DE69 5206 0410 0000 6303 30

BIC:

GENODEF1EK1

Bitte geben Sie den Verwendungszweck Ihrer Einzahlung und Ihre Postanschrift an, wenn eine Spendenbescheinigung erwünscht ist.

Tagestreff Iglu

Wilhelmstraße 85, 38100 Braunschweig

Tel. 0531 12167832

Mo.-Fr. 8-13 Uhr, Sa. und So. 8.30-13.30 Uhr (**neue Öffnungszeiten!**)

Hand in Hand - Kirchliche Nachbarschaftshilfe

Jasperallee 14, 38102 Braunschweig

Tel. 0175 5 701 701

Mo. 14-15 Uhr, Do. 11-12 Uhr

Fax 0531 33 82 45

Leonhardstr. 39, Fr. 11-12 Uhr

Diakoniestation Braunschweig (24h)

Tel. 0531 23 86 6

Telefonseelsorge (gebührenfrei)

Tel. 0800 111 0 111



Liebe Leserin, lieber Leser!

Während des Versammlungsverbot und trotz anhaltender Beschränkungen ist es in St. Katharinen nicht still geworden. In kleinen Schnappschüssen halten wir ein paar Erinnerungen an die ereignisreichen zurückliegenden vier Monate fest.

Unsere langjährige Pfarramtssekretärin Gabriele Eßmann hat sich beruflich umorientiert und auf eigenen Wunsch die Arbeit im Gemeindebüro beendet. Wir schauen zurück und danken für ihr vielfältiges Engagement in unserer Gemeinde. Durch ein erfolgreiches Bewerbungsverfahren konnte Angela Heyer als neue Sekretärin gewonnen werden. Sie hat ihre Arbeit am 1. September begonnen und stellt sich Ihnen in diesem Brief vor. Wir begrüßen sie und freuen uns auf die Zusammenarbeit mit ihr.

Darüber hinaus blicken wir auf gesellschaftliche und kirchliche Entwicklungen. Dieses Mal haben wir die "Lukas-Werk Gesundheitsdienste GmbH" um ein Wort zur geplanten Spielbank am Bohlweg im sanierten Gebäude von "Reinicke + Richau" gebeten. Neben seinen gewohnt informativen und eindrücklichen Texten über Geschichte und Architektur zettelt Werner Heinemann eine weitere Diskussion an. Es geht um die Digitalisierung des kirchlichen Lebens. Wir versammeln drei Texte zu diesem Thema. Möchten auch Sie uns Ihre Meinung dazu mitteilen? Bit-

te schreiben Sie uns. Das Thema der Digitalisierung und die Frage, was Kirche zur Corona-Krise sagt, haben auch unseren Gemeindepfarrer herausgefordert. Werner Busch hat zwei Texte für Lesefreudige mit Interesse an Theologie und Gesellschaft verfasst.

Sonst arbeitet Stefan Bruns quasi unsichtbar im Hintergrund am Layout. Für diese Ausgabe erläutert er die statistischen Daten unserer digitalen Gehversuche.

Zwei Kunstwerke des zum 5. Mal stattfindenden Lichtparcours haben wir für den Einband gewählt. Mit „Evokation in Rot“ hat Yvonne Goulbier die untere Seite der Jasperallee-Brücke mit 150 LED-Leuchten in einen Blütentunnel verwandelt. Ein romantischer Ort nicht nur für junge Paare. Ein weiteres Kunstwerk ist am Oker-Hochhaus der TU zu sehen. Über die gesamte Fassade ergießt sich kristallklar ein Fluss. Ein Ruderer kämpft sich flussaufwärts. Ob dieses Werk, mit dem Lotte Lindner und Till Steinbrenner auf den Sysiphos-Mythos und die Vergeblichkeit menschlicher Bemühungen anspielen, wirklich eine „Ekstase“ darstellt, wie der Titel sagt? Möge gerade in diesen Zeiten das Studieren und Leben in unserem Gemeindebezirk auch von anderen Erfahrungen geprägt sein.

Wir wünschen eine anregende Lektüre!
Ihre Hagenbrief-Redaktion

Gemeinde

Geistliches Wort	4
Freud und Leid	10
Wechsel Sekretärin	12
Gottesdienste	14
Musik	16

Historie

Entdeckungstour	20
Namensschwestern	22

Kontrovers

Spielbank	26
Heiliger Geist digital	28
Meinungen und Erfahrungen zum digitalen Gottesdienst	30
Neuland	32
YouTube-Analyse	36

Übergemeindlich

Vergessene Orte	38
GCJZ	40
Tagestreff Iglu	41
Sommerpreisträtsel	42

Redaktion:	Werner Busch, Wolfgang Bretschneider, Claus-Eduard Hecker, Heike Reichelt, Susanne Schulz-Klingner, Werner Heinemann
Layout:	Stefan Bruns
Druck:	diedruckerei.de, Neustadt a. d. Aisch
Auflage:	5500
Fotos:	Titel: Werner Heinemann; Rückseite: Heike Reichelt.

Worthunger in Krisenzeiten

Beobachtung 1: Bereits bis Mitte April hatten sich in kirchlichen Online-Magazinen einige TheologInnen ausführlich zu Wort gemeldet, manche mit mehrteiligen Grundsatzartikeln.¹ Die theologischen Kommentare zur Corona-Krise begannen früh. Dem steht Beobachtung 2 entgegen: Kirchenleitungen werden hart dafür kritisiert, sich nicht grundsätzlich und geistlich genug mit der Krise auseinandergesetzt zu haben.²

Die Kritik kommt von außen und innen.³ Sie zeigt ein starkes Bedürfnis nach kirchenamtlicher Situations-Deutung, besonders in allgemeinen Krisenzeiten.⁴ Manche wünschen sich das große geistliche Wort zur Lage. Natürlich nicht in der mittelalterlichen oder frühneuzeitlichen Version! Die Pest als Geißel Gottes? Ein Erdbeben als Strafe für allgemeine Sittenverderbnis?⁵

1 www.zeitzeichen.net; www.feinschwarz.net; www.philipp-greifenstein.de; www.domradio.de; www.evangelisch.de; www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/aktuelles/2020/aktuell/Corona_Pandemie_Expertise_aus_dem_Exzellenzcluster.html

2 https://www.deutschlandfunk.de/religion-und-corona-wir-leben-unter-dem-virologischen.886.de.html?dram:article_id=478213

3 <https://www.mdr.de/thueringen/mitte-west-thueringen/erfurt/lieberknecht-kritisiert-kirchen-100.html> u.a.

Für diese Kritik hoffe ich auf Synoden, wo die Gründe und Ziele für die gewählten Herangehensweisen offen diskutiert werden können.

4 Die gemeindliche Verkündigung bleibt unterhalb dieses Radars. Gottes Wort will man auf der großen öffentlichen Bühne aus prominenten Lautsprechern mit katedralenhaftem Nachhall hören.

5 vgl. Heinrich von Kleist, Das Erdbeben in

Covid-19 als ... als was? Nein, bitte anders. Obwohl – ein bisschen Vorsehung, ein bisschen Prophetenpredigt à la „Gott an alle!“ möchten manche schon gern rauen hören. Immerhin ist die gesamte momentan lebende Menschheit herausgefordert, mit der Bedrohung durch ein neues Virus klar zu kommen. „Wenn das nichts zu bedeuten hat ...“ Also sucht man Bedeutung in Begriffen und Sinn in Substantiven: Die Pandemie bedeute eine globale „Entschleunigung“⁶ und bringe die Chance für einen „Prioritäten-Check“⁷. Corona sei ein „Brennglas“⁸, eine Apokalypse⁹: die Schwachstellen der Gesellschaft würden durch die Krise jetzt besonders deutlich offenbart. Man hört weitere - theologische - Schlagworte: Das Virus sei eine „Heimsuchung“¹⁰ oder ein „Weckruf“, „ein Sendbote aus der Zukunft“¹¹.

Chili.

6 „Das Coronavirus ist der radikalste Entschleuniger, den wir in den letzten 200 Jahren erlebt haben!“ Hartmut Rosa in einem Interview auf SWR 1 <https://www.swr.de/swr1/bw/swr1leute/prof-hartmut-rosa-soziologe-corona-ist-der-groesste-entschleuniger-seit-200-jahren-sw1-leute-100.html>

7 <https://www.fr.de/politik/hartmut-rosa-vera-king-corona-krise-koennte-unsere-prioritaeten-aendern-13685349.html>

8 <https://audiothek.ardmediathek.de/items/77460014>

9 griechisch: ἀποκάλυψις = „Enthüllung“, wörtlich „Entschleierung“ oder „Offenbarung“.

10 vgl. Hartmut Löwe, Das Schweigen der Bischöfe, in: <https://www.faz.net/-gpf-9zhcf>

11 https://www.pfarrerverband.de/pfarrerblatt/archiv?tx_pvpfarrerblatt_pi1%5Baction%5D=show&tx_pvpfarrerblatt_pi1%5Bcontroller%5D=Item&tx_pvpfarrerblatt_pi1%5Bitem%5D=4991&cHash=5958d0db8a6dbde833d2a2eba9c121e3



Pfarrer Werner Busch;
Bild: M. Schulz.

Antworten oder Anhörung?

In der Krise sollen Erklärungen beim Bewältigen helfen. Nachvollziehbar. Einen Sinn zu finden würde unsere aufgewühlten Gemüter trösten. Das ist existenziell wichtig. Denn schlimme Mitteilungen reißen beunruhigende Verständnislücken in mein Weltbild. „Unbegreiflich!“ Tote auf den Bürgersteigen von Wuhan, in Militärwagen von Bergamo und in New Yorker Kühlcontainern. Da ist die Frage „Gott, warum das?“ eine Notschrei. Sie ist allerdings nicht immer der Ruf nach einer Erklärung. Wer nach Gott verlangt, braucht nicht unbedingt Erklärungen. Vielmehr ist die „Warum“-Frage manchmal schlicht eine Anklage an ihn. Mein Verstand rebelliert gegen Gott, „den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde“. Die Klage-Frage verlangt nicht zuerst Antwort, sondern Anhörung. Ratlosigkeit will ernstgenommen und nicht weg erklärt werden.

Will Gott uns etwas sagen?

Das Virus ist überall auf der Welt den Menschen bedrängend nah gekommen. Von daher ist die Frage: „Will Gott der Menschheit etwas sagen?“ vielleicht tatsächlich ernst gemeint. Große Probleme werden zwar nicht gleich als „Strafe“, aber immerhin als eine Art göttliche „Pädagogik“ betrachtet. Lei-

den als Lektion. Allerdings finden solche Erklärungen allgemeiner Not den Fehler meist beim Menschen. Wenn auch rheto-



risch ummäntelt, heißt es letztlich: „Selber schuld, liebe Menschheit!“ Auf so etwas hat schon Jesus mit schroffer Abwehr reagiert.¹² Wer mit oder ohne göttliche Begründung solchem Leiden eine moralische Notwendigkeit unterlegt – wie auch Hiobs Freunde es taten –, erhebt sich über die Betroffenen. Man meint, eine Ahnung davon

Bild: David Mark, pixabay.

. Die Formulierung des Zukunftsforschers Horx („Sendbote aus der Zukunft“) erinnert an die apokalyptischen Plage-Engel in Offb. 7-11.

¹² vgl. Lukas 13,1 ff.; Johannes 9,3.

zu haben, was Gott mit einem Unglück „den Menschen“ sagen wolle. Ich halte solche Antwortversuche für unseriöse, übergriffige Theologie. Sie verletzt Menschen. Solche Anmaßung bedrückt Betroffene, indem sie sie in die Defensive drängt.

Dazu drei biblische Klarstellungen:

1. Hiob als Leidender verteidigt seine schwer angeschlagene Souveränität mit einem verzweiferten Unschuldsschwur.¹³ Indem er klagt und Streitgespräche führt, wehrt er die innere Kränkung ab. Trotz der bleibenden Erschütterung wird so wenigstens sein Selbstwertgefühl wieder gesund.
2. Gott selbst übt Kritik an den leidigen Tröstern und Kommentatoren. Er widerlegt ihre „weisen“ Worte zur Lage. *„Ihr habt nicht recht von mir geredet wie mein Knecht Hiob.“*¹⁴ Eine Theologie, die in ihren Situationsdeutungen Menschen pauschal anklagt, ist diabolisch.
3. Den anmaßenden geistlichen Lage-Kommentierungen steht eine prophetische Verheißung entgegen: *„Es wird niemand seinen Mitbürger belehren noch jemand seinen Nächsten und sagen: Erkenne den Herrn! Denn sie alle, Klein und Groß, werden mich erkennen.“*¹⁵

Ihr lieben Christenmenschen! Durch die Taufe und den Glauben an Christus seid ihr selbst mit Gottes Geist begabt. „Der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist

des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN“¹⁶ bewohnt euch. Trauen wir also unserer eigenen Intuition, unserem Glauben und unserer Urteilsfähigkeit etwas zu. Sehnt euch nicht danach, dass prominente Mündler euch ihre Wahrheiten predigen.

Gottes Erlebnis-Pädagogik

Die akuten Corona-Wochen waren vor allem eines: ein Widerfahrnis. Die Zeit seit Mitte März hat „mit allen etwas gemacht“. Die leeren Ränge in den Fußballstadien sind das Symbol dieser Etappe: Plötzlich war niemand mehr Zuschauer. Ich fand mich als Teilnehmer in einem historischen Welt-Ereignis wieder. Wir waren existenziell gefordert und viele sind es noch. Das ist es, was Gott in den letzten Monaten mit uns angestellt hat: Er hat uns aus unserer Zuschauerposition herausgeholt. Er hat uns auf den Platz gestellt, wo wir unsere Nächsten und uns selbst wieder direkt als Menschen spüren.¹⁷ Vielleicht rührt daher der Worthunger: Im Ernstfall kommt etwas Grundmenschliches zum Vorschein. Ein Kräftespiel von Angst und Liebe, Verletzlichkeit und innerer Stärke bewegt uns, auch Zorn. Die Situation verlangt

¹⁶ Jesaja 11,2.

¹⁷ „Die Menschen sind sich bewusster über die Verletzlichkeit des Lebens und verstehen deshalb die Notwendigkeit staatlichen Handelns besser. Gleichzeitig haben wir erkannt, welche Bedürfnisse und Werte für uns besonders wichtig sind.“
Jutta Allmendinger

<https://www.rnd.de/politik/verandert-corona-unser-land-fur-immer-soziologin-erklart-im-interview-was-die-krise-mit-der-gesellschaft-macht-MOHJSNIN5JD5THYUSVWW7DPTLY.html>

¹³ Hiob 19,5: „Wollt ihr euch wirklich über mich erheben und mir meine Schande beweisen?“

¹⁴ Hiob 42,7.

¹⁵ Hebräer 8,11. Zitat aus Jeremia 3,36.

Geistesgegenwart, Handeln und Herz, und das macht einen gesteigerten Appetit auf Weisheit. Meine Erfahrung in den Wochen von März bis Mai: Nicht theologische Begriffe haben mir geholfen. Mein Glaube funktioniert nicht so, dass ich feststehende Wahrheiten nur gedanklich anzuwenden bräuchte. Das widersprüchliche und widerspenstige Leben lässt sich ohnehin



nicht unter ein einziges Motto zwingen, auch sonst nicht. Mir haben vielmehr große biblische Geschichten zu denken und zu glauben gegeben: Die Schöpfung als Gottes Versprechen in Krisen. Leiden, das in Hiob arbeitet, bis er Worte findet. Hesekiels Kritik an den Hirten, die nicht mehr führen können. Christus am Kreuz ist da – „like a bridge over troubled waters“. Und

Israels Aufbruch von einem Provisorium in ein nächstes, mit einem Wanderheiligtum, das in blaue Tücher eingepackt wird.

Liebevolle Prophetinnen und Propheten

Dass die Bibel dazu taugt, unbegreifliche Widerfahrnisse zu bewältigen, hat sie bewiesen. Wahrscheinlich sind für Sie,

liebe Leserin, lieber Leser, andere Teile aus ihr wichtig geworden. Denn Gott lehrt nicht alle dasselbe gleichzeitig, dennoch können wir unsere Einsichten zur Erbauung anderer einsetzen. Das wäre ganz im neutestamentlichen Sinn: „Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber darum, dass ihr prophetisch redet!“¹⁸ So fördern wir in Krisenzeiten die seelische Gesundheit und Widerstandskraft unserer Nächsten,

und unsere eigene gleich mit. Das ist wichtiger als ehrgeizige Gesamt-Deutungen. Deshalb steht über der Ermutigung zum allgemeinen Prophetentum der Gläubigen ein guter Rat. Er scheint mir ein geeigneter Kompass für die jetzige und künftige Krisen zu sein: „Strebt nach der Liebe!“

Werner Busch

Bild: wgbieber, pixabay.

18 1. Korinther 14,1.

*Ein Sturm rast über 's Meer;
Wellen schlagen brüllend zu.
Sie sehen nichts, doch fühlen sie,
ihr Boot läuft voll im Nu.*

*Am fernen Himmel steht
das Nachtgestirn. Es wirft sein Licht
durch Wolkenfetzen fahl herab
auf jedes Furchtgesicht.*

*In Ängsten bist du groß.
Noch bleibt dein Glaube klein.
Das Wort erwacht, bann't die Gefahr,
und heilsam kehrt die Stille ein.*

*Den Weg durch wirres Nirgendwo
betrittst du jetzt im Schlummer.
Wenn 's tief und wild wird unter dir,
stilt Christus deinen Kummer.*

Werner Busch



St. Katharinen hat eine neue Sitzordnung. Das war einiges an Arbeit, vor allem das Versetzen des Glasaltars in die Mitte des Raums. Ein Glück, dass zufällige Passanten sich als spontane Helfer haben bitten lassen. Mit Erlaubnis und als herzlichen Dank für die tatkräftige Unterstützung dürfen wir hier ein Beweis-Foto abdrucken. Frau Weigum sorgte in bewährter Weise für die ästhetische Gestaltung. Die aus Notwendigkeit (Abstand halten) geborene Gestaltungsidee ist unverhofft mehr als nur eine Notmaßnahme geworden. Wir haben ein völlig neues Raum- und Gottesdiensterlebnis. In blau gehüllt steht der



Glasaltar nun im Zentrum. Bänke wurden umgedreht, sodass wir aus allen vier Himmelsrichtungen hierhin blicken können und dabei auch einander sehen. Die blauen Tücher spielen auf die Wüstenwanderung Israels an (4. Mose 4). Bei jedem Aufbruch bauen sie das "Zelt der Gottes-Begegnung" ab und verpacken die heiligen Gegenstände in Tücher, vor allem blau. Provisorium, Übergang.

Übrigens: Bis auf Weiteres besteht nun in jedem Gottesdienst die Möglichkeit, Gebetskerzen auf diesem Altar für persönliche Anliegen zu entzünden. Viele nutzen das freiwillig.

Werner Busch

Bilder: W. Busch.

Die Versammlungsverbote und Einschränkungen ab Mitte März haben für einige Menschen zu besonderen Härten geführt. So konnten Trauernde in dieser Zeit nur sehr provisorisch von ihren Toten Abschied nehmen, manche gar nicht. Es durften sich maximal 15 Personen unter freiem Himmel unter Abstandswahrung am Grab versammeln. Selbst manche Angehörige und Freunde waren ausgeschlossen. Als im Mai wieder Gottesdienste erlaubt waren, haben wir am dritten Termin Betroffenen eine Gelegenheit zum "Nachtrauern" angeboten. In dem gut besuchten Gottesdienst wurden die Namen von Menschen verlesen, die im Corona-Zeitraum gestorben waren: alle in dieser Zeit gestorbenen Gemeindeglieder sowie auf telefonische und schriftliche Bitte hin auch die Namen weiterer Personen. Für jeden Namen wurde eine Kerze entzündet.

Zum Nachdenken: „Eigentlich hätte ich nicht bei ihrer Beerdigung dabei sein dürfen. Doch ich hatte das Gefühl, es zu müssen, wenn auch mit großem Abstand. Alles andere wäre mir unmenschlich vorgekommen. Schließlich habe ich gegen die Verordnung verstoßen, die ich selbst zu verantworten habe.“ Dieses Bekenntnis des thüringischen Ministerpräsidenten Bodo Ramelow ehrt ihn als Menschen und Christen, offenbart aber auch den Selbstwiderspruch eines Regierenden. Es macht deutlich, wie fragwürdig bestimmte Aspekte der Regelungen für Trauerfeiern gewesen sind. Ich wünsche unserem Land, dass bei einem künftigen "Shut down" für Trauerfeiern umsichtige und rücksichtsvolle Sonderregelungen gefunden werden. Wenn der Tod schon rücksichtslos ist, dürfen Menschen (und Regierungen) es nicht auch noch sein.

Werner Busch



Bild: W. Busch.

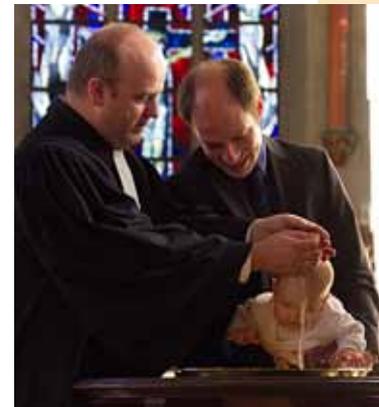
Trauerfeiern

Die Kirchengemeinde vertraut ihre gestorbenen Gemeindemitglieder dem Herrn über Leben und Tod an. Wir wünschen allen Trauernden Gottes Trost, Geborgenheit im Glauben und neue Zuversicht!



Taufen

Wir begrüßen die Täuflinge in der Gemeinschaft des christlichen Glaubens und wünschen ihnen und ihren Familien für die Gottes Segen!



Christus spricht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“

Johannes 11

Christus spricht: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“

Markus 16

VORSTELLUNG NEUE GEMEINDESEKRETÄRIN

Liebe Gemeinde,

mein Name ist Angela Heyer.

Ab dem 1. September 2020 werden Sie mich an vier Tagen in der Woche im Sekretariat des Gemeindebüros antreffen.

Mein Aufgabenbereich umfasst die Organisation des Büroalltags und ich unterstütze Herrn Pfarrer Busch, den Kirchenvorstand und die Ehrenamtlichen bei ihren vielfältigen Aufgaben.

Geboren und aufgewachsen bin ich im Süden von Braunschweig. Ich bin verheiratet und wir haben zwei Kinder. Nach meiner kaufmännischen Ausbildung habe ich berufliche Erfahrungen u.a. im Vertriebsbereich und in der Verwaltung einer Senioreneinrichtung gesammelt.

Ich freue mich sehr auf den neuen Wirkungskreis, auf viele Begegnungen und persönliches Kennenlernen.

Herzlichst Angela Heyer

Ab September neue Öffnungszeiten
des Gemeindebüros:
Di., Do. 16-18 Uhr, Fr. 11-13 Uhr.



Bild: privat.



Bild: W. Busch.



(Immer) Wieder sonntags ...

Unsere Gottesdienste haben sich sehr verändert. Seit Anfang Mai feiern wir wieder jeden Sonntag um 10.30 Uhr. Die neue Anordnung der Bänke ist zunächst aus Abstandsgründen so gestaltet worden. Sie hat – als schöne Nebenwirkung – eine ganz andere, freiere Atmosphäre geschaffen. Die Gemeinde schaut aus allen vier Himmelsrichtungen in die Mitte, wo ein geschmückter Altar steht. Im Gottesdienst heißt es jetzt: Man sieht sich. Wir haben viel Musik mit Instrumenten und Singstimmen („Orgel plus“), aber wenig traditionelle Liturgie. Die Predigt steht nicht mehr allein im Mittelpunkt. Denn die Anwesenden haben den ganzen Gottesdienst über die Gelegenheit, eine Gebetskerze zu entzünden und auf dem Altar in der Mitte in den Sand zu stellen. Wortlos und vielsagend zugleich. Individuell und doch gemeinschaftlich.

Sie sind herzlich eingeladen! Es besteht kein grundsätzlicher Maskenzwang, nur im Eingangsbereich ziehen wir beim Kommen und Gehen unsere Masken an. Einmal haben wir bereits mit besonderen, aber dennoch feierlichen Vorkehrungen das Abendmahl gefeiert und werden dies künftig vorerst einmal monatlich tun.

Wir freuen uns auf Sie!

Im Namen von
Kirchenvorstand und
Gemeinde-Team

Rechts:
Jeanette Finke und
Daniel Wilke unterstützen „Piano plus“;
Bild: Künstler.

Besondere Gottesdienste

- 04. Okt.:** Erntedank
- 25. Okt.:** Pfr. i.R. Joachim Vahrmeyer
- 08. Nov.:** Pfr. i.R. Joachim Vahrmeyer leitet das letzte Mal einen Gottesdienst
- 15. Nov.:** Volkstrauertag
- 18. Nov.:** Buß- und Betttag (Gottesdienst mit der Evangelischen Allianz)
- 22. Nov.:** Ewigkeitssonntag mit Totengedenken

Termine für „Piano plus“ jeweils donnerstags um 18 Uhr

- 01. Okt.
- 15. Okt.
- 29. Okt.
- 12. Nov.
- 26. Nov.
- 10. Dez.



Werner Busch

➔ Zur Zeit ist vieles anders

Wir meinen: Wenn schon anders, dann richtig. Als das coronabedingte Versammlungsverbot gelockert wurde, haben wir eine neue Art Gottesdienste in unserer Gemeinde begonnen. Ein Experiment, das aus dieser besonderen Lage geboren wurde. Wir wollen Gelegenheit geben, Musik zu erleben. Getreu dem Motto:

➔ Die Kirche ist anders

Der Glasaltar ist in das Mittelschiff gerückt. Bänke sind umgestellt worden. Von allen circa 70 Sitzplätzen aus herrscht gute Sicht zum Tisch des Herrn. Das Provisorium hat seinen eigenen Zauber. Wir haben die Tonanlage aufgerüstet und die Klangqualität für Populärmusikalisches verbessert.

➔ „Piano plus“

Inzwischen jeden zweiten Donnerstag. Eine Verschnaufpause im Wochenlauf. Die immer noch provisorische Gesamtlage schlaucht. In unseren Gottesdiensten – auch „Orgel plus“ am Sonntag um 10.30 Uhr – suchen wir kleine Erholungen. Dem Hunger nach Kultur, Zusammenkommen und Anregung bieten wir Musik und Nachdenklichkeit, pointierte Bibel-Auslegung und Gebet.

➔ Musik und Talk am Tisch des Herrn

Geplant ist, für die Mehrzahl der Termine von „Piano plus“ einen Gesprächspartner/eine Gesprächspartnerin einzuladen. Die Form eines Tischgespräches am Altar spielt auf Jesus an. Neben Predigt und Therapie war auch das Gespräch SEIN Element. Er ließ sich zu Gastmählern einladen und führte Streitgespräche. Vertrauliche Unterredungen (Joh. 3, Joh. 4 u.a.) gehören zu den schönsten Texten. Das Gespräch von Mensch zu Mensch ist Teil dieser Gottesdienste.

“LIVE
IS LIFE”

So., 01. Nov. 17.00 Uhr

Herzlichen Glückwunsch zum 40. Geburtstag!

Orgelkonzert

Die Rudolf von Beckerath-Orgel feiert in diesem Jahr ein Jubiläum, das Anlass für ein Orgelkonzerte ist. 1980 wurde das Instrument unter Verwendung des restlichen noch erhaltenen Pfeifenmaterials der alten St. Katharinen-Orgel von Gottfried Fritzsche (1621/23) erbaut von der Orgelbaufirma Rudolf von Beckerath, Hamburg. In Gottesdiensten und Konzerten hat sie ihren Klangreichtum im wahrsten Sinne „ausgespielt“. Sie wurde im Laufe der 40 Jahre durch den Einbau eines Setzers, des Pedalregisters 32-Fuß und des Audiomaten für Organist*innen und Besucher*innen noch attraktiver. Feiern Sie mit der „Königin der Instrumente“ am 1. November um 17.00 Uhr.

So., 08. Nov. 18.00 Uhr
und 20.00 Uhr

Herzlichen Glückwunsch zum 250. Geburtstag!

Beethoven Klaviersonaten-Zyklus

Am 8. November erklingen im Rahmen des Aufführungszyklus aller Beethoven Klavier-Sonaten zwei Konzerte mit In-Kun Park. In-Kun Park spielt die Sonaten Nr. 4 Es-Dur, Nr. 11 B-Dur, Nr. 19 g-Moll, Nr. 20 G-Dur und Nr. 21 C-Dur, die sogenannte „Waldstein-Sonate“. In-Kun Park spielt dieses Programm um 18.00 und 20.00 Uhr, da coronabedingt die Platzkapazität des großen Gemeindesaals eingeschränkt ist.

So., 20. Sep. 10.30 Uhr
So., 11. Okt. 10.30 Uhr
So., 22. Nov. 10.30 Uhr

Bach-Kantaten – einmal anders

Sowohl das Singen der Gemeinde, als auch das der Kantorei an St. Katharinen ist nur begrenzt, wenn überhaupt, möglich. Deshalb wird sich bei den Aufführungen der Bach-Kantate mit vier Gesangssolisten und einem kammermusikalisch besetzten Orchester ein ungewohntes, aber nicht weniger attraktives neues Klangbild entwickeln. Herzlich lade ich Sie zu den Aufführungen, die sich auf die Thematik des jeweiligen Sonntages beziehen, ein.

20. Sep.: J. S. Bach (BWV 8)

„Liebster Gott, wenn werd ich sterben“

11. Okt.: J. S. Bach (BWV 99)

„Was Gott tut, das ist wohlgetan“

22. Nov.: J. S. Bach (BWV 70) „Wachet, betet!“

Am Sonntag, den 19.7. fand bei lauer Luft und Sonnenschein der Gottesdienst auf dem Kirchhof statt. Erstmals nach coronabedingter Unterbrechung konnte man wieder unsere Kantorei hören und selber mitsingen. Ein besonderer Moment, wie ihn z.B. auch das Duo „Männerherzen“ mit ihrem Gesang den Bewohnern in Pflegeheimen schenkte.



Stefan Wittke (links) und Karsten Ruß musizierten im Pflegezentrum Bethanien.

FOTO: PETER SIERIGK

Besondere Momente im Pflegeheim

Braunschweig. Nach wie vor müssen die Bewohner von Pflegeheimen auf viele Kontakte verzichten. Familienbesuche sind verboten, Umarmungen und gemeinsame Kaffeerunden sind tabu. Jede Ablenkung ist daher willkommen. Seit etlichen Wochen sind Musiker unterwegs, um alte Menschen mit schönen Tönen zu unterhalten. Am Pfingstmontag waren zum Beispiel Karsten Ruß und Stefan Wittke im Senioren- und Pflegezentrum Bethanien und präsentierten Musik der 20er und 30er Jahre. Die Bewohner dankten ihnen mit viel Applaus. *cos*



Bild: W. Heinemann.

Braunschweiger Zeitung, 03. Juni 2020.

Trompete oder Posaune lernen?

Im Herbst 2020 startet ein neuer Anfängerkurs des Posaunenchores

Der Posaunenchor St. Katharinen organisiert seit einigen Jahren Anfänger-Kurse für Trompete, Posaune und Tuba. In einem Zeitraum von ca. zwei Jahren werden Sie fit gemacht, um im Hauptchor mitzuspielen zu können.

Zur Teilnahme an unseren Bläser-Kursen sind keine besonderen Voraussetzungen erforderlich, außer der Freude an der Musik und der Bereitschaft zum Üben. Notenkenntnisse und musikalisches Wissen erwerben Sie hier fast nebenbei. Kompetente Instrumental-Lehrer bringen Ihnen in unseren Gruppen das Spielen von der Pike auf bei.

Neben den Kirchen-Klassikern von „Lobe den Herrn“ und „O du fröhliche“ erarbeiten wir uns im Lauf der Zeit auch neuere Musik verschiedener Stilrichtungen wie „Yesterday“ von den Beatles bis zu den beliebten Gospelklängen.

Es wird ein überschaubarer Teilnehmerbeitrag inkl. Leihgebühr für ein Instrument erhoben.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte gerne schon jetzt an unseren Kantor Wolfgang Bretschneider (wolfgang.bretschneider@lk-bs.de oder Tel. 0170 180 33 87):

Unsere Bläser-Gruppen sind offen für jede/n Interessierte/n und Musikbegeisterte/n.

Das Posaunenwerk unserer Landeskirche hat ein Hygiene-Konzept entwickelt, dass wir in unseren großen Räumen gut und sicher umsetzen können. Proben sind also möglich und auch unter Corona-Bedingungen verantwortbar.

Wolfgang Bretschneider und Stefan Mauck (Musikpädagoge)

Bei uns
kein Problem!



Am 04. November beginnen wir wieder mit unserem wöchentlichen Treffen am Mittwochnachmittag.

Zusammen mit unserer Braunschweiger Partnergemeinde St. Magni laden wir Sie jeden Mittwoch vorerst um 15.30 Uhr zu Andachtswort, Musik und Kurzvortrag ein. Wir treffen uns in der Katharinenkirche, wo wir die geltenden Corona-Regeln (Abstand) bei genügend Sitzplätzen gut einhalten können und zugleich eine schöne Atmosphäre haben. Wir werden eine Anwesenheitsliste führen, wie Sie es von allen kulturellen Veranstaltungen sowie von Cafés und Restaurant inzwischen gut kennen.

Gerade für aktive Menschen im Renten- und Pensionsalter hat sich das Leben durch die Pandemiesituation sehr verändert. Schon der Blick in den Veranstaltungskalender der etablierten Kultur- und Bildungsanbieter zeigt: die Möglichkeiten sind noch sehr eingeschränkt. Wir brauchen jedoch in jeder Phase unseres Lebens für unsere menschliche Entwicklung Anregung, Zusammenkunft und Austausch. Unter ungewohnten, aber verantwortbaren Bedingungen bieten wir das nun wieder an und laden Sie herzlich ein!

Nicht aufhören zu denken.

Kultur genießen.

Den Glauben lebendig halten.

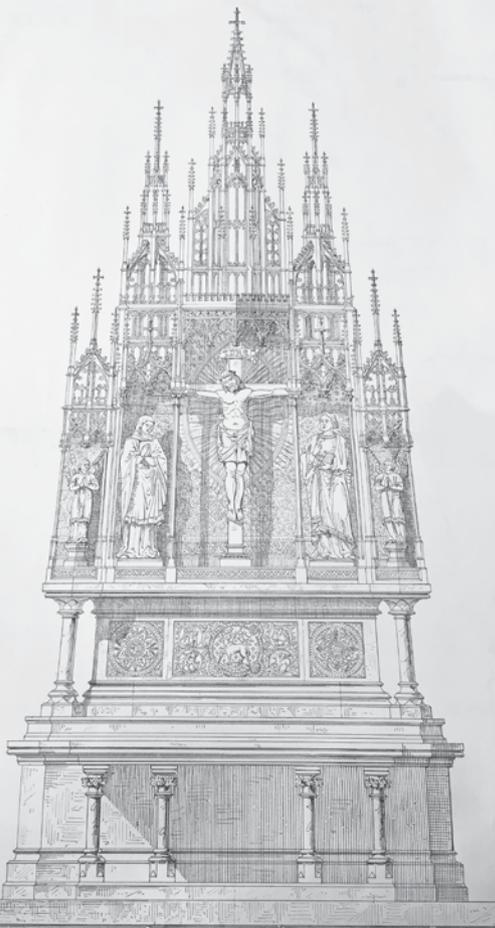
Miteinander reden.

Wenigstens das.

Einzelheiten veröffentlichen wir Ende Oktober auf unseren Homepages: www.katharinenbraunschweig.de und www.magni-kirche.de.

Wir freuen uns auf Sie!

Ihr Werner Busch, Henning Böger,
Elke Schünke & Team



Am östlichen Ende des südlichen Seitenschiffes, im Licht des Auferstehungsfensters und flankiert von einer ausdrucksvollen hölzernen Pieta-Darstellung, befindet sich seit 2005 weithin sichtbar auch eine Kreuzigungsgruppe. Auf stählernen Podesten gruppieren sich um den am Kreuz leidenden Christus seine Mutter Maria und der Apostel Thomas. Alle drei Figuren sind durch Blickrichtung und Gestik eng aufeinander bezogen und nur zum Betrachter hin öffnet sich der Halbkreis. Engel umrahmen die Gruppe. Es ist eine Einladung zur Andacht, zum stillen Gebet, zum Gedenken. Dazu können Kerzen entzündet und in den davorliegenden Sandbehälter gestellt werden.

Aber was hat es mit dieser Kreuzigungsgruppe auf sich, deren Stil und Farbgebung auf

ge. Ludwig Winter war Impulsgeber und Planer einer grundlegenden Sanierung der Katharinenkirche.

Von 1887-1890 wurde die Kirche im neugotischen Stil umgebaut, der mittelalterliche Fußboden entfernt und durch einen Holzfußboden mit integrierter Heizung ersetzt, der Innenraum mit ornamentaler Schablonenmalerei versehen, eine neue Kanzel gebaut, neue Kirchenbänke angeschafft und eben auch ein neuer Hochaltar errichtet. Mit dem ausladenden Gesprenge des Aufsatzes, den Säulchen, Blattgesimsen und den Figuren der Kreuzigungsgruppe versuchte Ludwig Winter den Stil der Hochgotik zu imitieren.

Bild oben:
Skizzenblatt Ludwig Winter, Städtisches Museum Braunschweig;
Bild Mitte:
W. Heinemann;
Bild rechts oben:
Chor mit Hochaltar 1912, Stadtarchiv Braunschweig;
Bild rechts unten:
Hochaltar 1953, Archiv St. Katharinen.

das 19. Jahrhundert verweist und durch die Art der Aufstellung verfremdet wird.

Ursprünglich waren die Figuren Bestandteil eines im neugotischen Stil entworfenen Hochaltars für den Chor der Katharinenkirche. Der Entwurf stammt von dem bekannten Stadtbaurat Ludwig Winter, der in Braunschweig geboren und in der Katharinenkirche getauft worden war. Wir verdanken ihm nicht nur das Rathaus am Platz der Deutschen Einheit, sondern auch die Pauli-Kirche und die nach alten Vorbildern wieder hergestellte Burganla-



ZERSÄGTER ALTAR UND GERETTETE ALTARFIGUREN

Für die handwerkliche Ausführung des von Winter entworfenen Hochaltars wurden die bekannten Bildhauer Ernst Jorns und Wilhelm Sagebiel beauftragt. Letzterer schuf den gewaltigen neugotischen Lettner in der Brüdernkirche sowie liturgische Gegenstände, die sich deutschlandweit in 90 weiteren Kirchen finden.

Während das Hagenquartier im 2. Weltkrieg im Bombenhagel in Schutt und Asche versank und auch St. Katharinen Schäden erlitt, blieb der Hochaltar unbeschädigt. Ein Foto zum Erntedankfest 1953 zeigt ihn noch in voller Pracht. Erst mit der grundlegenden Restaurierung 1957 wurde dies geändert. Die neugotische Aus-

malung wurde komplett entfernt und der Chor mit neuen Buntglasfenstern und einem Tischaltar ganz im Stil der neuen Zeit gestaltet. Der Hochaltar als Relikt aus un-guter Zeit wurde abgebaut. In einem Vermerk vom Juli 1957 liest sich das so:

„Hölzerner Aufsatz ist abgenommen und in der Sakristei bzw. über dem Heizungskeller eingelagert. Die Figuren sind vom Altar abgenommen und lagern ebenfalls in der Sakristei. Es ist beabsichtigt, die Figuren später in unserem im Herzog-Anton-Ulrich-Museum gemieteten Raum zu lagern. Für den übrigen Altar ist keine Verwendungsmöglichkeit vorhanden.“ Ein handschriftlicher Vermerk am Rande sagt bezüglich der Figuren: *„jetzt im Kirchenamtskeller.“*

So schlummerten die Altarfiguren im Keller des Stadtkirchenbauamtes in der Schützenstraße, bis sie in 2005 bei Überlegungen zur Einrichtung einer Andachts-ecke wieder in Erinnerung kamen. Kirchen haben ein langes Gedächtnis. Und so können wir heute in Gegenwart der alten Altarfiguren wieder Zwiesprache halten.

Werner Heinemann





Bild Mitte: Anna Selbst-
viert, Anfang 16. Jh;
Bilder: W. Heinemann.

weit gelegenen Stadtkirche St. Katharinen. Schon von weitem hatten wir den bedenklich geneigten Turm der Kirche gesehen, der bei einer Höhe von 54 m fast 1 m aus der Lotrechten geraten ist. An den mächtigen Turm schließt sich ein fast 30 m langes, mit Bruchsteinmauerwerk gebautes Holz Langhaus an, mit verkürzten Seitenschiffen und einem rechteckigen Chor. Seit dem frühen 13. Jahrhundert dominiert sie den nördlichen Zugang zur Stadt und die sich anschließenden Ackerbürgerhäuser.

Die Kirche hat in ihrer Geschichte mehrere Umbauten erlebt, wobei die 1901/02 durchgeführte große Renovierung die Kirche am nachhaltigsten geprägt hat. Durch einen mittels einer Fensterfront vom Hauptraum getrennten Vorraum, der heute als Winterkirche dient, gelangten wir in die helle Haupthalle. Diese gleicht mit ihrer trapezförmig gestalteten neugotischen Holzdecke und einer raumgreifenden Hufeisenempore eher einem

Am südlichen Rand der Bruchniederung des Drömling, kurz bevor die aus südlicher Richtung kommende Aller in einer Kurve nach Westen schwenkt, liegt das kleine ca. 5000 Einwohner zählende Städtchen Oebisfelde. Jahrzehnte im Sperrbezirk der DDR-Grenze gelegen, erreicht man heute den 15 km von Wolfsburg entfernten Ort mühelos per Bahn oder Auto, aber auch der Aller-Radweg führt hier vorbei.

Im weitläufigen, idyllischen Garten des Pfarrhauses, direkt an der alten Stadtmauer, empfängt uns Pfarrer Wolfgang Schwarzer und führt uns zur un-



großartigem Festsaal als einer Halle. Dazu trägt auch der großformatige Radleuchter an der Decke bei. Der alte Chorbereich 1901 wurde abgerissen und um drei neugotische Maßwerkfenster erweitert. Wir waren von der großzügigen Atmosphäre und Feierlichkeit des Raumes beeindruckt.

Bemerkenswert ist die reiche und vielfältige Ausstattung aus der Zeit des 14.-20. Jahrhunderts, die den Kirchenraum schmückt. Besonders ins Auge fällt dabei der wunderbar erhaltene spätgotische Marienaltar (um 1470) im Chor, ein Flügelaltar mit je einer Werktags-, Sonntags- und Festtagsseite. Heute ist die Festtagsseite geöffnet und zeigt ein vielfältiges Skulpturenprogramm: In der Mitte die „Kreuzigung“ und die „Fürbitte Mariens“. Darüber die „Krönung von Jesus und Maria“ im Himmel, zu ihren Seiten die 12 Apostel und verschiedene Heilige. Leider ist die Schutzpatronin Katharina nicht darunter. Sie finden wir auf der sehr stark beschädigten Werktagsseite des Altars. Dort sind, kaum noch erkennbar, zwei Szenen aus dem Leben der heiligen Katharina dargestellt. Zu unserer Freude öffnet Pfarrer Schwarzer die Altarflügel und zeigt uns auch die Sonntagsseite. Dort befinden sich vier far-

benprächtige Darstellungen aus dem Marienleben.

In einer Ecke der Nordwand unterhalb der Seitenempore versteckt sich eine weitere Seltenheit: Die Figurengruppe „Anna Selbviert“ (Anfang 16. Jh.), geschnitzt aus Lindenholz, stellt „Anna Selbdritt“ (Jesus, Maria und Anna, die Mutter Marias) erweitert um Emerentia, der Mutter Annas, dar. Als Urgroßmutter Christi ist sie vom Bildhauer als besonders dominant herausgestellte Figur gearbeitet worden. Ein wenig stolz erzählt Pfarrer Schwarzer, daß es weltweit nur sieben derartige Skulpturengruppen geben soll.

An den Seiten des Kirchenschiffs befinden sich heute zehn außerordentlich

Bild unten:
Marienaltar 1470.



FORTS. ST. KATHARINEN IN OEBISFELDE

gut erhaltene und prunkvolle Grabsteine und drei Epitaphe der Renaissancezeit der Familie von Bülow. Eine Nebenlinie der Familie von Bülow besaß ab 1485 für ca. 100 Jahre die Liegenschaft Oebisfelde mit Burg und Stadt. Die auf Oebisfelde verstorbenen Familienmitglieder wurden in der Kirche bestattet. Ihnen wurde jeweils ein Epitaph oder eine Grabplatte zum Gedenken gesetzt.

Die kunstvoll aus Sandstein gearbeiteten Platten befanden sich ursprünglich vor dem Marienaltar im Chorbereich, bis dieser 1901/02 umgestaltet wurde. Sie wurden bündig in die Wände der Seitenschiffe eingelassen und treten dem Betrachter in Lebensgröße gegenüber. Der auffallend reich geschmückte Epitaph an der Nordwand im Eingangsbereich zum Chorraum

erinnert an Busso von Bülow (+ 1586) und stammt aus der Werkstatt von Jürgen Röttger, der uns aus unserer Kirche mit den von ihm gestalteten Epitaphen der Brüder Mahrenholtz, der Schulenburgs und Ludolf Schraders bestens bekannt ist.

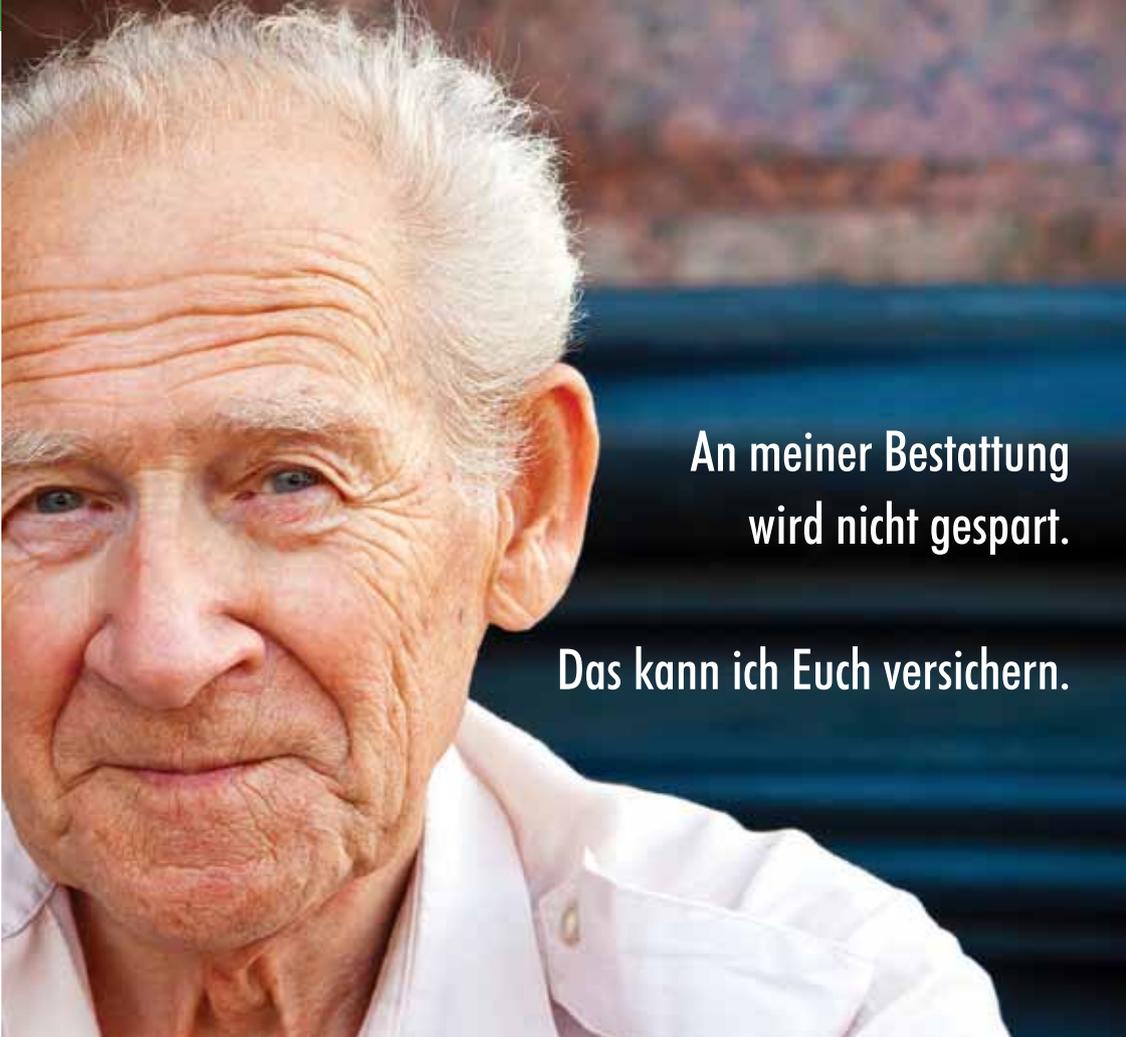
Erfüllt von der Vielfalt der Eindrücke treten wir hinaus auf den ruhigen Kirchplatz und sind wieder einmal begeistert über die Kunstschatze in unserer nahen Umgebung.

Wer sich nach der Besichtigung in ruhiger Umgebung stärken möchte, kann das ca. 20 km entfernte Breiteicher Wiesencafé aufsuchen, welches südlich von Mieste sehr abgelegen in der einsamen Landschaft des Drömling mit selbstgebackenem Kuchen lockt (Öffnungszeiten beachten!).

Werner Heinemann

Innenansicht;
Bild: W. Heinemann.





An meiner Bestattung
wird nicht gespart.

Das kann ich Euch versichern.

Bestattungsvorsorge ist eine klare Ansage.

Carl Cissée
Bestattungen

Fallersleber Straße 14/15 · 38100 Braunschweig
Tel.: 0531 - 44324

Illerstraße 60 (EKZ) · 38120 Braunschweig
Tel.: 0531 - 8667676

EINE SPIELBANK IM QUARTIER

Die Spielbank Bad Harzburg plant einen Umzug nach Braunschweig, wo sie sehr an einer Niederlassung in der Innenstadt interessiert ist. Da das Steuerungskonzept „Vergnügungsstätten“ diesbezüglich offenbar keinen Einwand vorsah, gibt es hierzu auch keinen Widerspruch seitens der Verantwortlichen. Begründet wird dies mit dem Hinweis, dass Spielbanken einen anderen Personenkreis als Spielhallen an-

sprechen und somit nicht automatisch mit einer Abwertung im Quartier zu rechnen ist.

Ob dem so ist bleibt abzuwarten, zumal alle Spielbanken in Deutschland ihre überwiegenden Einnahmen aus den Gewinnen in Spielautomaten rekrutieren. So ist einem Artikel im Handelsblatt vom Januar 2020 zu entnehmen, dass sich in 2019 die Bruttospielerträge (d.h. die reinen Gewin-

Bild: W. Heinemann.



Innenansicht:
Bild: W. Heinemann.

ne der Spielbanken, von denen der Einsatz der Besucher sowie deren Gewinn bereits abgezogen ist) um 32 Prozent auf 860 Mio. Euro erhöht haben. Hiervon entfielen 700 Mio. Euro auf die Einnahmen im Automatenspiel. So ist auch zu erklären, dass Spielbanken insbesondere auf den Betrieb von vielen Spielautomaten setzen und auch die Spielbank Bad Harzburg über 100 dieser Geräte betreibt.

Als Suchtberatungsstelle mit einem gezielten Therapieangebot für Glücksspielsüchtige beunruhigt die Lukas-Werk Gesundheitsdienste GmbH hierbei speziell, dass von den Geldspielautomaten in Spielbanken eine erhöhte Suchtgefahr ausgeht, die sich in besonders hohen Einsätzen und hohen Gewinnerwartungen ausdrückt. Ebenso führt der Ausschank von zum Teil sogar kostenfreien alkoholischen Getränken zu einer Reduzierung der Kontrollfähigkeit. Verstärkte Präventionsmaßnahmen, die diesbezüglich in Spielhallen bereits greifen, müssen hier nicht umgesetzt werden.

Da alleine in Niedersachsen rund 19.000 Menschen eine Glücksspielsucht aufweisen, was in der Regel einhergeht mit sehr hohen Verschuldungen und großem Leid sowohl bei den Betroffenen als auch deren Familien, setzt sich das Lukas-Werk sehr für den Spielerschutz ein.

Daher wird schon im Vorfeld eine Zusammenarbeit mit dem Betreiber angestrebt, um sich u.a. für eine erhöhte Zugangsschwelle in Form eines entsprechend bemessenen Eintrittsgeldes ebenso einzusetzen wie für einen regulierten Alkoholausschank. Vertreter der Kommunalpolitik

möchten dieses Bestreben unterstützen und sich für eine Reduzierung der Automatenanzahl einsetzen. Abzuwarten bleibt nun, was der Betreiber hiervon umsetzen wird.

Bei Fragen rund um dieses Thema, bei Beratungs- oder Behandlungsbedarf wenden Sie sich gern an unsere Fachkraft für Glücksspielprävention Herrn Christian Horn unter der Telefonnummer 0531 180537-10. Dieses Angebot steht sowohl Betroffenen als auch Angehörigen zur Verfügung. Es ist kostenlos, unverbindlich und auf Wunsch anonym. Unsere Online-Beratung erreichen Sie über die Internetseite www.netzwerksucht.de. Hier finden Sie zudem einen Test, der erste Hinweise auf ein problematisches Spielverhalten geben kann.

Angelika Kahl



www.netzwerksucht.de



**Lukas-Werk
Gesundheitsdienste**

Evangelische Stiftung Neuerkerode

Lukas-Werk Gesundheitsdienste GmbH
Tagesklinik und Fachambulanz Braunschweig
Peter-Joseph-Krahe-Straße 11
38102 Braunschweig
www.lukas-werk.de

Nachdem die Landeskirche am 13.3.2020 unter dem Eindruck der Coronapandemie und staatlicher Auflagen dazu aufgerufen hatte „Alle Gottesdienste absagen!“, führte am 23.3. der Aufruf „Bitte Kirchen schließen!“ zum Verrammeln der Kirchentüren der bis dahin für Einzelgebete noch offenen Kirchen. Und sogleich schob der Landesbischof in seinem Brief vom 27.3. treuherzig unter Zitierung von Paulus noch nach, „dass der eigene Leib ein Tempel des Heiligen Geistes sei“ und man den Kirchenraum eigentlich gar nicht brauche. Ganz im Sinne der bis heute theologisch populären Aussage: „Die Umgrenzung des Raumes ist nur eine äußere Bedingung, mithin Nebensache.“ (Friedrich Schleiermacher). Na also, es geht doch auch im stillen Kämmerlein mit angezündeter Kerze.

Auch wenn in den Verlautbarungen dann viel von „schmerzlichem Verlust“ die Rede war, so wurde schnell und umstandslos die digitale Verkündigung zur

neuen Verheißungstechnologie gekürt. An der Spitze der Ratspräsident der EKD Bedford-Strohm am 18.3.: *„Die Chance besteht darin, dass wir neue Formate an die Stelle der jetzt nicht mehr stattfindenden Angebote setzen. Es ist geradezu beglückend zu sehen, wie Menschen diese Herausforderung annehmen und ihre ganze Kreativität einsetzen, digitale Formate zu entwickeln. Vielleicht blicken wir irgendwann auf diese Zeit zurück und sehen, dass sie uns zu nachhaltigen Innovationsschüben verholfen hat, weil wir unsere traditionelle Art, Gottesdienst zu feiern, nicht ausüben konnten.“*

Und so wimmelte es auf landeskirchlicher und Gemeindeebene plötzlich von Video-Botschaften, Streaming-Gottesdiensten, Podcasts usw. Auch wir an St.Katharinen waren mit Fernsehgottesdiensten dabei. Und im „Kreuzgang“-Podcast des Theologischen Zentrums durfte Stefanie Hoffmann von der Stabsstelle Digitalisierung der EKD mit eifrigem Tech-

nologiegeplapper daherreden, „wie spannend“ sie doch das alles findet. Was als Notlösung gedacht war, erhält plötzlich den Glanz einer Zukunftsvision.

Aber kann die so modellierte virtuelle Realität tatsächlich unsere traditionelle Form des Gottesdienstes, der Andacht, der direkten Interaktion in den zu diesem Zweck geschaffenen kirchlichen Räumen ersetzen?

Ich meine, daß der kirchliche Raum eine ganz eigenständige Dimension religiöser Erfahrung schafft, die nicht durch virtuelle Realitäten ersetzbar ist. Von ihm

Bilder: W. Heinemann.



geht eine eigene präsenzerzeugende Kraft aus. Es ist der Irrtum der bürgerlich-protestantischen Tradition, die alles Wesentliche des Menschen in sein Inneres verlegt. Der Mensch aber baut sich nicht nur von innen nach außen, er baut sich auch von außen nach innen. Der gestaltete kirchliche Raum ist ein Verbündeter der Seele. Nicht umsonst sind Kirchenbauten fein gestaltete Kunstwerke, deren Ästhetik die Mensch-Gottesbeziehung unterstützt.

Die Liturgiewissenschaft hat davon ein tiefes Verständnis: „*So wie gottesdienstliches Handeln den Lauf der Zeit unterbricht, Alltags-Zeit transzendiert und sich seine eigene Zeit schafft, begründet es auch den in ihm eigenen Raum, den ausgegrenzten Fest-Bezirk, in dem es buchstäblich „Raum greifen“ kann.*“ (K.H. Bieritz, Liturgik, 2004)

Für das reale kirchliche Raumerleben und seine virtuelle Kopie in Form digitalisierter Wiedergabe gilt m.E. vieles, was Walter Benjamin 1935 in seiner Schrift „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“ beschrieben hat. Durch die digitale Reproduktion geht das verloren, was Benjamin die „Aura“ nennt, „*ein sonderbares Gespinst aus Raum und Zeit*“, eine „*einmalige Erscheinung in der Ferne, so nah sie sein mag.*“ Es entfällt das Tradierbare, die „*geschichtliche Zeugenschaft*“ eines Kunstwerkes. Damit aber gerät die „*Autorität der Sache, ihr traditionelles Gewicht*“ ins Wanken, wird banalisiert. An die Stelle der auratischen Kraft eines originalen Kirchenraumes

tritt ein schwindsüchtiges Abziehbild.

Dieser Sachverhalt wird auch durch die neuere medienpsychologische Präsenzforschung gestützt. Danach hängt das sog. „*affektive Involvement*“, d.h. die Bereitschaft, sich gefühlsmäßig in eine Sache hinein zu begeben, nicht von der technischen Perfektion des Gezeigten ab, sondern vom emotionalen Beziehungsgefüge zum realen Objekt.

Statt die Doxologie des Kirchenraums, d.h. seine Verherrlichungsfunktion zu achten und in ihrer Wirkung wertzuschätzen, fühlt man sich mit digitalen Ersatzangeboten am Puls der Zeit. Statt das Verbot von Gottesdiensten in unseren Kirchen als Verlust anzuerkennen, muß gleich das Hohelied der digitalen Ersatzwirklichkeit gesungen werden.

„Malzkaffee ist nun mal kein Bohnenkaffee,“ hätte meine Mutter dazu gesagt. Und wo sie recht hat, hat sie recht.

Werner Heinemann



Dass in der sich ausbreitenden Corona-Pandemie auch die Gottesdienste nicht mehr in der vertrauten Form stattfinden konnten, war eine zwar verständliche, aber durchaus das gewohnte Leben beeinträchtigende Folge. Die nachfolgende Schließung auch der Kirchenräume hingegen war weniger verständlich und erschien mir in Anbetracht der großen und hohen Räume, auch nicht als notwendig geboten.

Da war es ein Segen, dass die St. Katharinen-Kirche während dieser doch stark eingeschränkten Zeit immer geöffnet war. – Den verschiedentlich gehörten Vorschlag, man möge doch zu Hause in der Familie eine Andacht abhalten, habe ich als abwegig empfunden. Diejenigen, die das gewohnt sind zu tun, werden es sowieso getan haben – aber die anderen? Obwohl auch unser Bischof, Herr Dr. Meyns, sich in dieser Weise geäußert hat, unter Hinweis sowohl auf eine Bibelstelle (1. Kor. 6.19) als auch auf Meister Eckhart: „... es ist also nicht der Besuch einer Kirche oder eines besonderen Ortes, auf den es ankommt ...“, habe ich einen anderen Standpunkt. Gottesdienst in einem Kirchenraum, in der Gemeinschaft mit anderen, ist nicht vergleichbar zu ersetzen. Nun war es eine Notsituation und in dieser Lage habe ich den Gedanken von Herrn Busch, sonntags einen Gottesdienst auf dem Kabelkanal

TV38 abzuhalten, als hilfreich und tröstlich empfunden. Im Gespräch mit anderen in dieser Zeit ist mir allerdings bewusst geworden, dass viele Menschen die Musik, vor allem den gemeinsamen Gesang, als herausragend wichtig ansehen. Das fehlte nun leider. Mir hingegen, so lieb mir das gemeinsame Singen ist, ist das Wichtigste die Predigt. Gedanken, die ich aufnehme, die mich beschäftigen und mich über die kommende Woche tragen. Das alles habe ich in den Gottesdiensten, die ich in den folgenden Wochen über den Kabelkanal regelmäßig gehört habe, gefunden. Musik über einen Fernsehkanal zu hören finde ich weniger hilfreich. Und das Orgelspiel gehört für mich in den Kirchenraum.

Die ganz unterschiedlichen Predigten von Herrn Busch, auch an unterschiedlichen Orten, aber immer mit Bezug zum Kirchenraum, haben mir sehr gut gefallen. Ganz besonders zum Beispiel auch sein Hinweis auf den Propheten Hesekiel und die Empfehlung, diesen Bibeltext mal nachzulesen. Ein Gedanke, der mir von selbst sicher nicht gekommen wäre. Abschließend ist für mich zu sagen, dass der Gottesdienst über TV38 für mich in dieser Zeit zwar kein Ersatz, aber durch die Not bedingt auch ein Gewinn war.

Johanna Schneider

Als der Lockdown im März angeordnet wurde, lag ich im Krankenhaus. Lockdown im Krankenhaus bedeutete kein Besuch mehr, aber auch, dass absolut nichts von außen hinein gebracht werden durfte. Mein iPad war außer dem Telefon meine einzige Verbindung zum Leben draußen. Darüber erreichte mich eine Email von Pfarrer Werner Busch, in der er für den 22. März zum Online-Gottesdienst auf TV38 einlud. Ich freute mich, einen Gottesdienst in der mir vertrauten Kirche mit dem vertrauten Pfarrer sehen zu können. Ich war gespannt, wie es sein würde, ein Fernsehgottesdienst in einem großen, hohen, leeren Kirchenraum ohne weitere Menschen außer dem Organisten. Um es vorweg zu nehmen, es war für mich einer der eindrucklichsten Gottesdienste, die ich erlebt habe.

Werner Busch hatte einen Braunschweiger Poeten (Thorsten Stelzner), der ein sog. Corona-Gedicht - ein Gedicht über Dankbarkeit in Zeiten von Corona - geschrieben hatte, zu einem Dialog am Altartisch über das Leben mit den damaligen Einschränkungen eingeladen und anschließend das Thema in Predigt und Gebet aufgenommen. Dieser Gottesdienst traf mich mitten ins Herz. Ich habe ihn immer wieder angesehen (Youtube macht's möglich), auch nachts, wenn ich nicht schlafen konnte und das Glück hatte, allein im Zimmer zu sein.

Den nachfolgenden Gottesdienst verfolgte ich ebenfalls im Krankenhaus, die nächsten zu Hause, wobei ich anfangs auch ohne Corona nicht in der Lage gewesen wäre die Wohnung zu verlassen und in die Kirche zu gehen. Diese Gottesdienste waren wichtige Verbindungen nach draußen und enthielten jeder für sich Gedankenanstöße, die für mich bedeutsam waren.

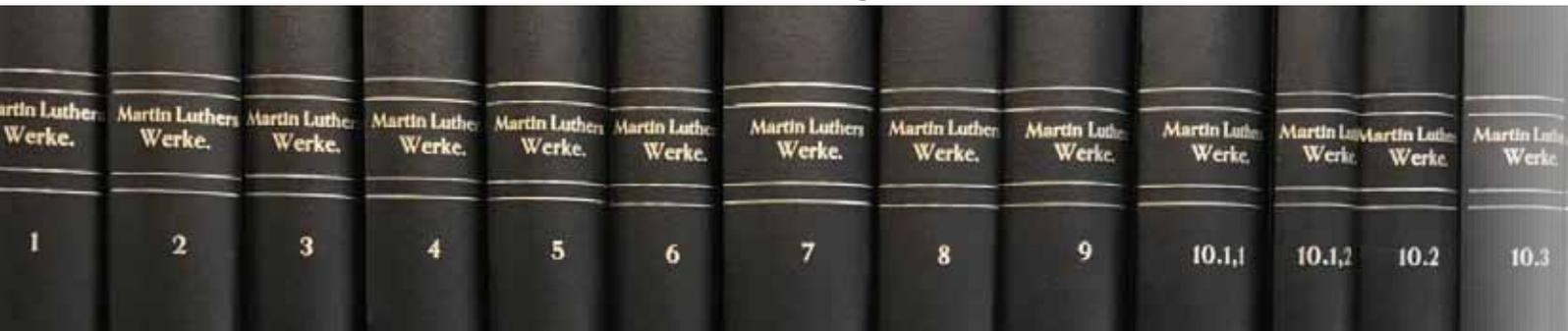
Es war die Corona-Pandemie und die folgende Anordnung zur Schließung der Kirchen, die mir in meiner persönlichen Ausnahmesituation die Möglichkeit bescherte, online bzw. digital Gottesdienste in meiner Gemeindekirche erleben zu können. Andererseits hatte die Anordnung zur Schließung der Kirchen insbesondere in Bezug auf ein großes Kirchengebäude wie St. Katharinen mit seinen hohen Räumen bei manchen Gemeindemitgliedern Unverständnis und Protest ausgelöst. Das Unverständnis ist grundsätzlich nachvollziehbar, aber zumindest für die erste Phase der Corona-Krise eher nur theoretisch begründbar. In der ersten Zeit des Lockdown, als alle Bürger aufgefordert waren zu Hause bleiben und jeder nur für die notwendigsten Wege die Wohnung verlassen sollte, stand eine geöffnete Kirche wahrscheinlich nicht ganz oben auf der Wunschliste der meisten Menschen. Hier war das digitale Gottesdienstangebot nicht nur wegen der geschlossenen Kirchen, sondern insbesondere wegen der Ausgehbeschränkungen und letztendlich auch wegen der Angst vor Ansteckung eine wunderbare Lösung.

Aus dem Erleben meiner eigenen Beeinträchtigung hat sich mein Bewusstsein für all diejenigen geschärft, bei denen die Beeinträchtigung nicht nur vorübergehend, sondern häufig oder gar dauerhaft ist. Für diese Mitmenschen kann die Teilhabe am Gemeindeleben auf digitalem Weg zu einer echten Bereicherung werden. Es ist keine Frage, dass die Feier des Gottesdienstes in der Kirche in der Gemeinschaft mit den anderen der Königsweg ist. Der zweitbeste Weg ist für manche jedoch der bessere und sollte nach meiner Meinung unbedingt im Auge behalten werden.

Text: Heike Reichelt

Von den gut 5 Metern Bücherregal seiner Gesamtausgabe gingen wirkmächtige Impulse für kirchliche und gesellschaftliche Umwälzungen aus. Jedoch sind von Martin Luther nur eine Handvoll Predigten

der gerade erfunden worden war. Ein neues Medium. Griffel und Druckerpresse waren die wichtigsten Werkzeuge seiner Reformation. „*Ich habe den Teufel mit Tinte vertrieben.*“



Bibliothek im Theologischen Zentrum;
Bild: A. Kröger.

bekannt, die als öffentlich gehaltene Kanzelreden tatsächlich unmittelbaren Einfluss ausgeübt haben sollen.¹ Der überwältigende Rest war Lesestoff: Vorlesungsmitschriften, Grundlagentexte, Briefe usw. Welche Überlegungen Werner Busch für den heutigen Umgang der Kirche mit den neuen Medien und dem Gottesdienst dazu anstellt, lesen Sie hier.

Buch sticht Predigt.

Luther hat zwar der Predigt höchste Bedeutung beigemessen. Dennoch verbrachte er weit mehr Zeit dafür, Lesetexte zu verfassen als Reden zu schreiben. Es waren beileibe NICHT die Gottesdienste und die dabei gehaltenen Kanzelreden, durch die er seine Wirkung entfaltete. Luther war mehr Professor, Autor, Seelsorger und Stratege, weniger der machtvoll mitreißende Redner². Sein Erfolgsrezept hieß Buchdruck,

1 vgl. die „Invokavitpredigten“ vom März 1522. <https://de.wikipedia.org/wiki/Invokavitpredigten>.

2 Seine Selbstverteidigung auf dem Reichstag zu Worms zeigt, wie unsicher und skrupelhaft Luther im öffentlichen Auftritt sein konnte. „Ich bin ein

Glaubens-Reformation durch Medien-Revolution

Luther hat das neugeborene Massenkommunikationsmittel, das der Buchdruck zur Verfügung stellte, ausgiebig genutzt. Seine Texte wurden in unzähligen Auflagen gedruckt und preiswert unter die Leute gebracht. Für die Menschen muss das eine ähnlich radikale Veränderung bedeutet haben wie für uns heute das Internet und die digitale Kommunikation. Selber lesen (in einer alltagsnahen Volkssprache!), selber denken, selber glauben. „Solchen Glauben habe ich noch bei keinem gefunden“³, staunt schon im Evangelium Christus selbst, wenn ihm jemand mit eigenem Kopf, Herz und Dialekt zu vertrauen wagt.

„Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit ...“⁴

Der reformatorische Anfangsimpuls erinnert an eine Verheißung. Sie gehört zum gemeinsamen Grundbestand jüdischen

Mensch und kann irren.“

3 Matthäus 8,10.

4 2. Korinther 3,17.

und christlichen Glaubens. „Es wird niemand seinen Mitbürger belehren noch jemand seinen Bruder und sagen: *Erkenne den Herrn! Denn sie alle, Klein und Groß, werden mich erkennen.*“⁵ Dieses urchristliche Freiheitsbewusstsein im Priestertum aller Gläubigen ist eng mit Pfingsten verbunden. Gottes Geist wird ausgegossen über Söhne und Töchter, Junge und Alte, Mägde und Knechte.⁶ Am Pfingsttag fingen sie alle an, in unterschiedlichen Sprachen, Dialekten und Redestilen zu predigen, zu glauben, zu handeln. Kurz: Christliche Freiheit kommt als dezentrale Bewegung zur Welt. Sie ist von Anfang an mehrstimmig, uneinheitlich. Denn nur so hören sie Menschen verschiedener Herkunft „*in jeder in seiner Muttersprache*“⁷.

... da sind Medien.

Diese Erfahrung ist mit der Medienentwicklung eng verbunden. Angefangen hat es mit den Briefen und Evangelien des Neuen Testaments, die bereits eine teils kontroverse Glaubensvielfalt widerspiegeln. Später folgte die Vervielfältigung von Schriften in den Schreibstuben der Klöster, dann der Buchdruck, heute das interaktive Internet. Jedes Mal entstand durch Medien eine erweiterte mehrstimmige Öffentlichkeit. Medien vergrößern die individuelle Unabhängigkeit und den geistigen, geistlichen Spielraum des einzelnen (Christen-) Menschen. Ohne Internet-Angebote wäre auch mein

Glaube ärmer. Diskussionen in Facebook-Gruppen, Vortrags-Videos und Podiumsdiskussionen, Predigten aus Übersee und Online-Magazine, Musikalisches usw. sind Inspirationsquellen für mich. Die Absender bleiben dabei abwesend. Das gibt uns, die wir das betrachten, mehr Freiraum im Umgang mit den gesendeten Botschaften. Mehr Zeit - ich kann es wieder und wieder anschauen. Mehr Distanz - ich kann gefahrlos widersprechen, verwerfen, wegklicken. Oder auch das Gegenteil: mehr Nähe - ich kann das Gesehene tief in mich aufnehmen, ohne seinen Autor/seine Autorin persönlich verehren zu müssen. Jedes Medium, das diese Freiheiten ermöglicht, macht der Heilige Geist zu seinem Werkzeug. Vor 500 Jahren Tinte – heute Tastatur. „*Nun hat er es aber so angeordnet, dass seinem Evangelium, das für alle heilsnotwendig ist, kein Ort und keine Zeit vorgeschrieben werden kann, sondern dass es bei allen, zu jeder Zeit und an jedem Ort gepredigt würde.*“⁸

Foto: pixabay.

⁸ Luther spielt auf Jesu Missionsbefehl an: „Geht hin in alle Welt!“ (Mk. 16,15).

⁵ Hebräer 8,11 zitiert in leicht abgewandelter Form Hesekeil 31,34.

⁶ vgl. Apostelgeschichte 2,14-18.

Hier wird Joel 3,1-5 zitiert.

⁷ Apostelgeschichte 2,8.

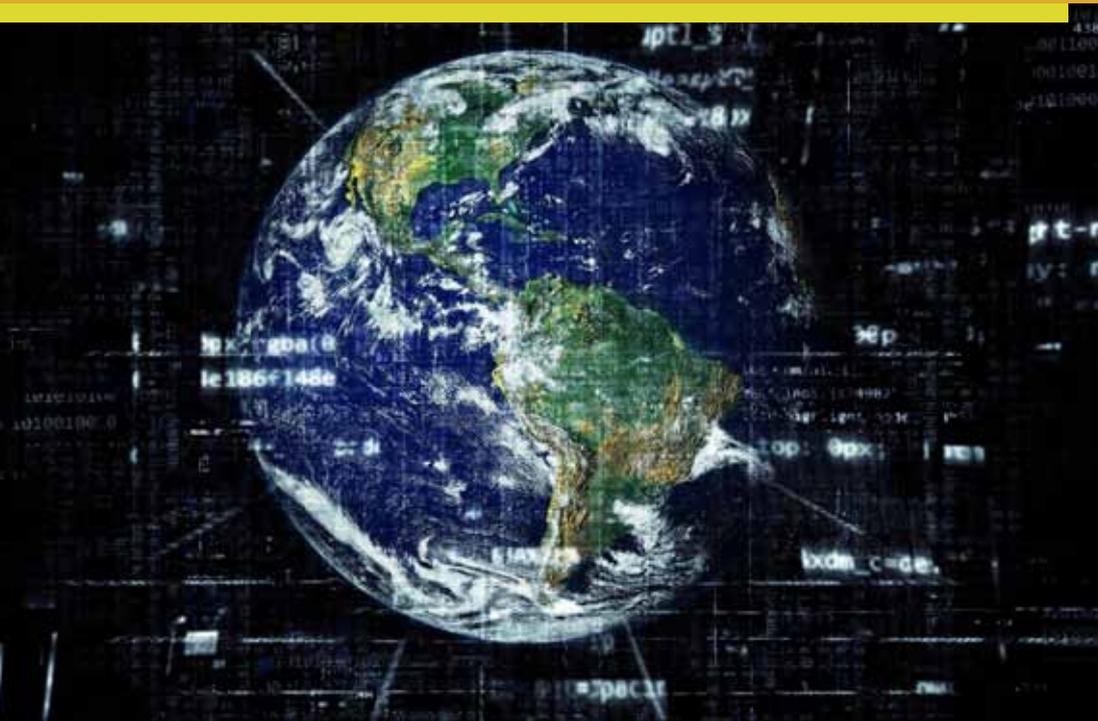


Bild: pixabay.

Und der Gottesdienst?

Aristoteles hat den Satz geprägt „Der Mensch ist ein politisches Wesen“. Er hatte die Urszene der Demokratie auf der Agora vor Augen. In der Versammlung der freien, stimmberechtigten Bürger auf dem Marktplatz nahmen die Menschen gleichberechtigt Verantwortung für das Gemeinwesen wahr. Dort hörten sie nicht allein öffentliche Reden, sondern hielten sie auch selbst und trafen gemeinsam Entscheidungen. Das Urchristentum hat den Begriff „ekklesia“ übernommen. Damit ist die altgriechische Bürgerversammlung zum Urbild für die gottesdienstliche Zusammenkunft geworden. *„Wenn ihr zusammenkommt, so hat ein jeder einen Psalm oder eine Lehre oder eine Offenbarung oder eine Zungenrede oder eine Auslegung. Lasst es alles geschehen zur Erbauung! Auch von den Propheten lasst zwei oder drei reden,*

*und die andern lasst darüber urteilen.“*⁹

Im Mittelalter war der christliche Gottesdienst zu einer zeremoniell überformten, autoritären Heils- und Belehrungsveranstaltung geworden. Dagegen wurde in der Reformation massiv protestiert. Denn die Christusbotschaft befreit die Gewissen. Sie werden geradezu ausgewildert und bekommen selbst „Macht und Recht, alle Lehre zu beurteilen und Prediger einzusetzen und abzusetzen“.¹⁰ Allerdings blieb Luthers liturgische Veränderungsbereitschaft deutlich hinter der grundsätzlichen Wucht der Kritik zurück.

Gottesdienst blieb Tradition, Kontinuität, Kompromiss. Der theologische Grobian plädierte hier für rücksichtsvolle, langsame Weiterentwicklung.¹¹ Ihrer Entmündigung entkam die Gemeinde daher vor allem durch den Buchdruck, durch Bildung. Im Gottesdienst blieb jedoch um der guten Ordnung und des lieben Friedens willen vieles erhalten. Um niemanden zu überfordern, bewahrte Luther in der Deutschen Messe die Tradition, mit moderaten Veränderungen. War diese Weichenstellung alternativlos?¹²

9 1. Korinther 14,26.

10 siehe: <http://www.aufbruch-gemeinde.de/download/moelleraufbruchgemeinde.pdf>

11 ... durch eben die in Fußnote 1 erwähnten Invokavitpredigten.

12 Der reformierte Zweig der Reformation von Calvin und Zwingli ging einen anderen Weg.

Ergo ...?

Welche Schlussfolgerungen können wir bei uns in St. Katharinen daraus ziehen? Vielleicht hilft für's erste eine Wahrnehmung der neuen Situation. Wir erleben gerade, wie unsere Gottesdienste sich unter den gegebenen Ausnahmebedingungen entwickeln. Wir verzichten auf die traditionelle Liturgie mit den Wechselgesängen, die die Gemeinde ohnehin nicht mitsingen darf. Die Gottesdienste sind elementarer, einfacher, thematischer geworden. Das gemeinsame Singen wird jedoch anhaltend vermisst. Gemeinsam gesprochenes Vaterunser und Glaubensbekenntnis wurden geradezu eingefordert, wenn sie gefehlt haben. Anderes darf pausieren, ohne dass protestiert wird. Vor allem in der neuen Sitzordnung mit dem Altar im Zentrum in der Gemeinde kommt etwas zum Vor-

schein, das man uns vorher nicht angesehen hat. Ich kann das nur persönlich aus meiner Sicht beschreiben: Ich fühle mich als Teil einer Gemeinde, die die neue Situation überraschend (selbst-)bewusst, gemeinschaftlich und aktiv annimmt. In dem Anzünden der Kerzen, wann ein jeder es für sich passend findet, kommt dies zum Ausdruck. Der Gottesdienst fühlt sich jetzt weniger als „Aufführung“ an. Das Ganze ist weniger „Frontalunterricht“ geworden. Durch die Fernseh-Erfahrung während des Lockdown habe ich beim Predigen meine Manuskript-Fixierung abgelegt. Es kommt mir so vor, dass ich mehr „mit“ Ihnen rede als nur „zu“ Ihnen. Und das freie Entzünden der Kerzen zeigt: Viele kommen nicht als Zuschauer, sondern als Teilnehmerinnen und Mitspieler.

Werner Busch

| In Vollzeit oder Teilzeit ...

...sich verändern?

**als Pflegefachkraft
als Pflegehelfer*in**

Wir suchen Sie (w/m/d)

www.job38.de | bewerbung@thomaehof.de

- + Verlässliche Dienstplangestaltung
- + Gehalt nach AVB des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes
- + Tariflicher Urlaub
- + Weiterbildungsmaßnahmen
- + Betriebliche Altersvorsorge
- + Betriebliches Gesundheitsmanagement
- + Einarbeitung im erfahrenen Team



Stiftung St. Thomaehof
Die soziale Stiftung für Senioren in Braunschweig

Anzeige

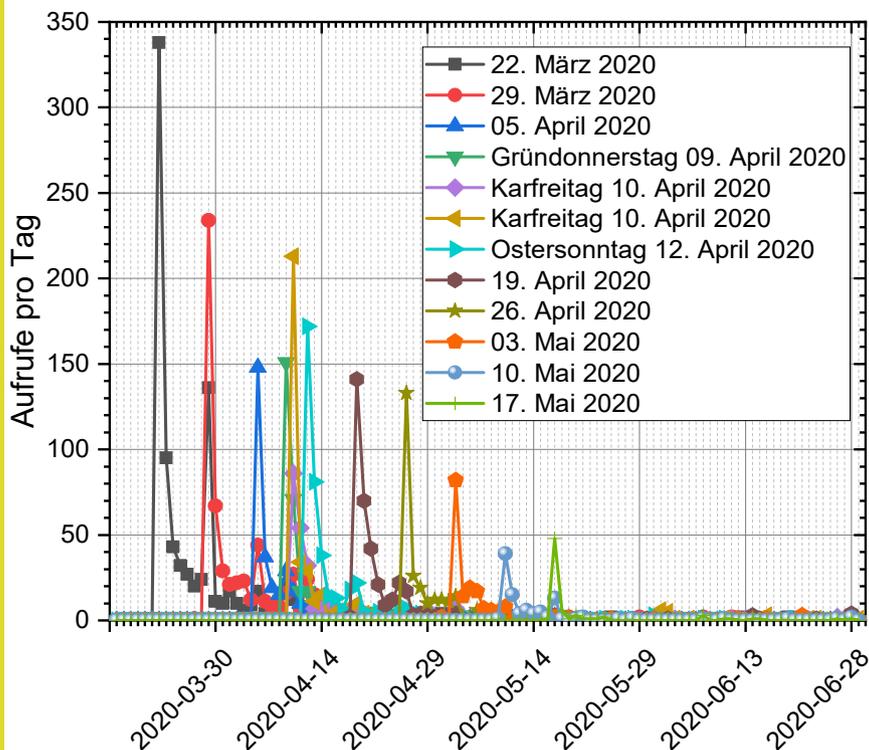
Für das Konzert der Johannespassion hatte der gemeinnützige Bürgersender TV38 (www.TV38.de) Kontakt mit Herrn Hecker aufgenommen. Das Konzert sollte aufgezeichnet und in der Region über Kabelfernsehen sowie im Stream übertragen werden. Bekanntermaßen musste die Aufführung kurzfristig abgesagt werden, weil gerade in diese Zeit der Beginn des Lock-downs fiel. Mit Herrn Bärecke (Bildregie) und Herrn Kohlbrecher (Ton) entstand schnell die Idee, anstelle des Konzertes einen Gottesdienst aufzuzeichnen. Somit konnte bereits am 22. März der erste Fernsehgottesdienst ausgestrahlt werden, welcher auch gleich in den bereits bestehenden, bisher aber nur für wenige Vortragsaufzeichnungen genutzten YouTube-Kanal „St. Katharinen“ ([https://www.](https://www.youtube.com/channel/UCYTvfBbqUfzlfyvzl32fiA)

[youtube.com/channel/UCYTvfBbqUfzlfyvzl32fiA](https://www.youtube.com/channel/UCYTvfBbqUfzlfyvzl32fiA)) geladen wurde. Mit Stand 10. September kommt der Kanal auf 48 Abonnenten, die bei neuen Videos automatisch benachrichtigt werden. Alle Videos zusammen haben in den vergangenen zwölf Monaten eine Wiedergabezeit von 668 Stunden ergeben. Für den Berufswunsch „YouTuber“ oder „Influencer“, den viele junge Leute in Begeisterung für Schminktipp und Bekleidungsempfehlungen nennen, braucht es übrigens 1000 Abonnenten und 4000 Stunden Wiedergabezeit. Erst dann besteht die Möglichkeit, Einnahmen mit einem Youtube-Kanal zu generieren. Dennoch ist es interessant, ein paar Blicke in die umfangreichen Statistiken zu werfen, die YouTube automatisch bei der Nutzung sammelt.

Grafik unten: Aufrufe der jeweiligen Videos am jeweiligen Datum.

Grafik rechts:

Summierte Aufrufe und Wiedergabezeiten einzelner Aufzeichnungen im Zeitraum bis 30.06.20.



Der erste Gottesdienst ist mit 969 Aufrufen und einer Wiedergabezeit von 107,3 Stunden der meistgesehene Beitrag. Daraus folgt sofort, dass nicht alle die vollen 43:41 Minuten gesehen haben können. In der Woche nach der Veröffentlichung lag die durchschnittliche Wiedergabedauer bei 7:58 Minuten, was 18,3 % der Gesamtzeit entspricht. Immerhin 16,6 % der Zuschauer haben bis zum Ende zugesehen. Werden die Wochen danach mit einbezogen, so sinken diese Werte etwas ab. Offenbar wird der schon ältere Gottesdienst nicht ganz so konsequent verfolgt. Interessant wäre hier ein Vergleich mit einem normalen Gottesdienst mit Anwesenheit. Doch da ist natürlich mit gemeinsamen Gesang und Gebet eine gänzlich andere Situation gegeben. Manche Digitalangebote bieten daher die intensivste Teilnahme durch Live-Chat oder auch das Einsenden von Fürbitten.

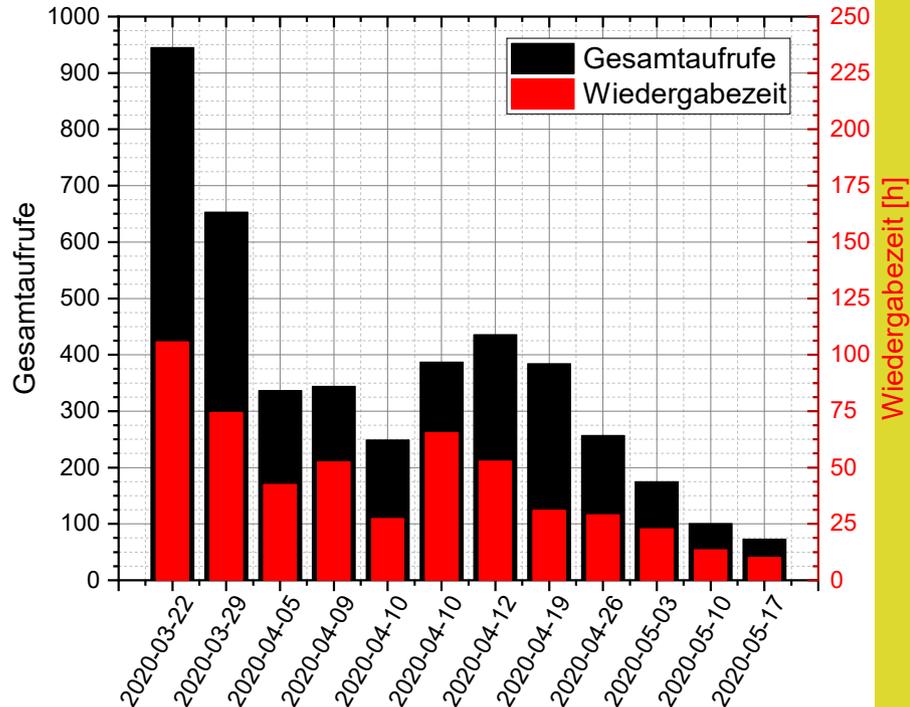
In unserem Angebot gab es eingeladene Musiker, Interviewgäste oder auch Predigten anderer Pfarrer. Mit fortschreitender Dauer des Versammlungsverbots wurden die Aufrufzahlen der einzelnen Aufzeichnungen weniger, lagen aber dennoch jeweils weit oberhalb der sonst üblichen Teilnehmerzahlen. Ob die Gründe in einer durch die Ausnahmesituation verursachten anfänglich verstärkten Suche nach religiösen Angeboten oder neu entwickelten Formaten anderer Gemeinden liegen?

Sobald die Lockerungen es erlaubten, wurden wieder mit entsprechenden Regeln sonntags Gottesdienste gefeiert. Parallel wurden Orgelmusiken von Claus-Eduard Hecker begleitet von einem Impuls von Werner Busch als „Kleine geistliche Musik“ aufgezeichnet. Gedacht als Möglichkeit für Menschen, die nicht in die Kirche kommen können, verzeichnen diese eine kleine, aber gleichbleibende Zahl von Aufrufen von 30-40 am jeweiligen Veröffentlichungstag. Über die Zeit summerien sich die Zahlen bei diesen zeitloseren Werken aber weiter auf.

Dank des großen Engagements sowohl von Pfarrer Werner Busch als auch der Mitarbeiter von TV38 konnten wir so einige Erfahrungen mit diesem Medium sammeln und in eine neue Zeit weitertragen.

Nicht unerwähnt bleiben soll, dass die Mitglieder des Posaunenchores sich gegenseitig und auch allen anderen kleine musikalische Lebenszeichen über eine eigene Playlist im Kanal gesendet haben.

Stefan Bruns



Wiedergabezeit [h]

KINO-PALAST



Größte und eleganteste
Lichtbildbühne
Braunschweigs

FEST-PROGRAMM

Festprogramm zur Eröffnung 1912, Stadtarchiv Braunschweig;
Foto: W. Heinemann.

Wendenstraße 60/61;
Foto: H. Reichelt.

Als nördliche Einfallstraße zur Innenstadt und durch die Straßenbahntrasse zerschnitten, gehört die Wendenstraße nicht zu den liebenswerten Straßen unserer Stadt. Aber inmitten einer eher belanglosen Nachkriegsbebauung befindet sich mit der Hausnummer 60/61 direkt an der Bockswete ein in mehrfacher Hinsicht bemerkenswertes Gebäude.

Der mächtige Bau fällt durch eine attraktiv gestaltete Fassade auf. Sie wird durch dreigeschossige halbrunde Pfeiler gegliedert und in den Brüstungsfeldern entdeckt man bei genauem Hinsehen qualitätsvolle Zierkeramiken. Oberhalb der Pfeiler betonen Fi-

gurengruppen diese Hauptachsen.

Alles Hinweise darauf,

dass es sich stilistisch um ein Gebäude handelt, welches sich einem sachlich-geometrischen Jugendstil verpflichtet fühlt.

Ältere Braunschweiger kennen es noch als „Gloria- & Hansa-Filmtheater“. Tatsächlich gehört es zu jenen Bauten aus der Früh-

zeit des Kinos, für die der Architekt Wilhelm Morgenstern die Entwürfe anfertigte. Im Dezember 1912 wurde es als „Kino-Palast“ eröffnet, der 1000 Besuchern Platz bot. Im gleichen Jahr wurde das ebenfalls von Morgenstern geplante Eckgebäude Friedrich-Wilhelmstr./Leopoldstr. als „Lichtspielhaus“ in Betrieb genommen, welches später als „Capitol“ bekannt war und in dem heute ein Hotel untergebracht ist.

Über die Eröffnung berichtete am 8.12.1912 die „Braunschweigische Landeszeitung“ ausführlich mit einem Rundgang: „Durch das in abendlicher Lichtfülle strahlende Portal tritt man in das



geräumige Vestibül mit der Theaterkasse ein (...). Der eigentliche Theatersaal ist eine kühn gewölbte Halle (...). Über den Längswänden, die durch Pilaster gegliedert sind, erhebt sich die mit modernen Flachelementen geschmückte kassettierte Kuppel des Saales. In der Mitte der Kuppel befindet sich eine buntverglaste Lünette, die durch eine dahinter liegende Lichtquelle illuminiert wird (...). Die Apparate und Vorführräume liegen außerhalb des Theatergebäudes, feuersicher von diesen geschieden.“

Das Festprogramm bei der Eröffnung dieser „größten und elegantesten Lichtspielbühne Braunschweigs“ mutet uns heute kurios an. Nach einem Begrüßungsmarsch und einer Gesangseinlage folgten die Filme „Bretonische Kostüme. Naturaufnahme“, sowie „Der Eisvogel-Eine interessante Naturstudie“. Nach der Pause ging es weiter mit „Das Konservieren und Ausstopfen von Tieren-Hochinteressanter Industrie-Film“, um mit der Humoreske „Das ist die Liebe“ den Abend zu beschließen.

Im 2. Weltkrieg wurde das Theater zwar schwer beschädigt, aber 1947 als „Gloria-Theater“ wiedereröffnet. Neben dem Kinobetrieb diente es von 1948-1960 auch als Ersatz für das noch nicht instandgesetzte Audimax der Technischen Hochschule, viel aufregender für das Braunschweiger Publikum war jedoch seine Funktion als Variete –und Kabarettbühne. In den 50er Jahren traten hier neben Showgrößen wie Josephine Baker, Vico Torriani, Zarah Leander, Lou van Bourg, Joachim Kulenkampf und Peter Alexander auch Schauspieler wie Gregory Peck,

Gert Fröbe, Gustav Knuth, Klaus Kinski u.a. auf und auch der Kabarettist mit der Pauke, Wolfgang Neuss, hatte hier seinen Auftritt. Todschick auch die Gloria-Tanzbar und das Gloria-Casino mit halbrunden Tresen und Thonet-Barhockern, mit denen der Betreiber Heinrich Seinke die Räume ausstatten ließ.

Im angrenzenden Bunker „Bockstwe“ entstand 1948 das „Central-Hotel“, in dem die Stars übernachteten und sich bald ein reges Nachtleben entfaltete. Dort war bis 4 Uhr morgens die „Barbarina-Bar“ geöffnet und das „Femina-Casino“ lockte mit sog. „Schönheitstänzen“.

Aber die große Zeit des Kinos ging schleichend dem Ende entgegen: Wurden in Braunschweig 1953 noch durchschnittlich 12 400 Besucher am Tag gezählt, so waren es 1963 noch 5 500 und 1999 nur noch 2000. Auch das „Gloria“ und das seit 1953 im gleichen Gebäude untergebrachte „Hansa“ kämpften vergeblich gegen rückläufige Besucherzahlen. 1997 wurden die Holzklappstühle des Kinos in einer öffentlichen Auktion zum Stückpreis von 5-40 DM innerhalb von 2 Stunden verkauft, bevor zum 30.6.2000 mit der Schließung das endgültige Aus eintrat.

Der einst glanzvolle Jugendstilbau dämmerte mit unterschiedlichen, zweifelhaften Nutzungen unbeachtet vor sich hin. 2015 wurden die hinter dem Gebäude liegenden Kinosäle abgebrochen und an deren Stelle ein moderner Komplex mit Studentenwohnungen gebaut. Dem Gebäude mit seiner beeindruckenden Fassade und glanzvollen Vergangenheit wäre eine Neubelebung zu wünschen.

Werner Heinemann



Fotos: W. Heinemann.



Wir wollen wieder starten!
Gäste sind, wie immer, herzlichst willkommen. Der Eintritt ist frei.
Auf die Einhaltung der notwendigen Hygieneregeln sind wir vorbereitet.



Fritz Bauer mit Zigarre.
Bild: AP-Photo, GCJZ.

Christian Stückl.
Bild: G. Neeb.



Di., 15. Sep.
16.00 Uhr
Gesprächskreis
Gemeindesaal
St. Katharinen

Der Fritz Bauer Freundeskreis Braunschweig

Nach seinem plötzlichen Tod 1968 geriet Fritz Bauer weitgehend in Vergessenheit. Seit einigen Jahren setzt eine verstärkte Erinnerung an sein Wirken ein. Es ist ein besonderes Anliegen des Fritz Bauer Freundeskreises, das Andenken an Fritz Bauer in Braunschweig und darüber hinaus zu fördern. Darüber hinaus setzt sich der Freundeskreis dafür ein, dass weitere Schriften von Fritz Bauer herausgegeben werden. Der Fritz Bauer Freundeskreis versteht sich nicht nur als historischer Arbeitskreis, sondern sieht in Fritz Bauers Kampf um des Menschen Rechte einen aktuellen Impuls, der auch heute noch Gültigkeit hat.

Udo Dittmann vom Fritz Bauer Freundeskreis wird uns in die geschichtlichen Hintergründe von Fritz Bauer einführen.

So., 7. März
2021
Liederhalle
Stuttgart

Woche der Brüderlichkeit 2021

Leidenschaftliches Engagement gegen christlichen Antijudaismus – Buber-Rosenzweig-Medaille geht 2021 an den Regisseur der Oberammergauer Passionsspiele **Christian Stückl**.

Christian Stückl hat sich als Regisseur der Oberammergauer Passionsspiele von Anfang an dem Vorwurf des christlichen Antijudaismus gestellt und mit Geduld und Ausdauer Zug um Zug die Aufführung entsprechend überarbeitet. Der Interreligiöse Dialog ist ihm ein Herzensanliegen. Mit Inszenierungen wie „König David“, „Moses“, Stefan Zweigs „Jeremias“, Thomas Manns „Joseph und seine Brüder“ oder „Hiob“ von Joseph Roth schlägt er Brücken zu Themen der hebräischen Bibel als gemeinsamer Grundlage für Juden und Christen und ihrer aktuellen Bedeutung. In seinen Aufführungen von „Nathan der Weise“ oder „Der Kaufmann von Venedig“ geht es immer wieder um Kirche, Judentum, Rassismus und dem Verhältnis der Religionen zueinander. Er steht ein gegen Antisemitismus und Rassismus und für eine offene und plurale Gesellschaft.

Darüber hinaus reflektiert seine Arbeit als Theatermacher das neue Jahresthema des Deutschen Koordinierungsrates für 2021, das auch Leitthema der Woche der Brüderlichkeit ist, in besonderer Weise: „...zu Eurem Gedächtnis: Visual History“.

Die Medaille wird im Rahmen der feierlichen Eröffnung der Woche der Brüderlichkeit am 7. März 2021 in der Liederhalle in Stuttgart überreicht.

Liebe Gemeindemitglieder von St. Katharinen,

„bleiben Sie Zuhause – Stay at home!“ haben Sie in den zurückliegenden Monaten häufig gehört. Doch während die meisten von uns in den Schutz unserer Wohnungen geschickt wurden, sind die Herausforderungen der Menschen ohne Wohnung in dieser Zeit schnell und stetig gewachsen. Jeden Tag wurde ihnen ihr größtes Problem vor Augen geführt – dass sie keinen eigenen Wohnraum haben, keine Rückzugsmöglichkeiten, keinen Schutzraum.

Gleichzeitig haben fast alle Hilfestellen ihre Angebote eingestellt. Es gab in Braunschweig nur zwei Ausnahmen: die Bahnhofsmision und unser Tagestreff IGLU. Daher war für die Menschen ohne Wohnung nichts mehr wie gewohnt. Jeder Tag bedeutete Ungewissheit: in gesundheitlicher Hinsicht und auch darüber, woher man das nächste Essen bekommen kann, wie es weitergeht.

Im Tagestreff mussten wir uns an die neue Situation anpassen. Durch die schnelle Erarbeitung und Umsetzung von Hygienekonzepten konnten wir zumindest eingeschränkt unsere Tür offen halten. So konnte für obdachlose Menschen die Erfüllung der Grundbedürfnisse gewährleistet werden. Da unsere Räumlichkeiten relativ klein sind, können wir derzeit maximal sechs Personen gleichzeitig Platz bieten. Die Besucher*innen haben sich mittlerweile daran gewöhnt. Es freut uns, dass sie inzwischen selbstständig darauf achten, die Aufenthaltszeiten einzuhalten, um auch anderen eine Chance zu geben, bei uns einzukehren.

In der Corona-Zeit Hygieneregeln einzuhalten, ist für wohnungslose Menschen

besonders schwer. Die Dusche wurde für sie noch wichtiger als zuvor. Schnell kamen wir an unsere Grenzen. Jedoch waren die New Yorker Stiftung und das Gliesmaroder Schwimmbad großzügig. Sie öffneten ihre Türen für Wohnungslose und gaben ihnen Gelegenheiten zum Duschen. So konnte die hygienische Versorgung mit Wäsche waschen, Körperpflege und Händewaschen gesichert werden.

Vor allem in der Krise wurde uns wieder bewusst, wie wichtig Öffnungszeiten an Wochenenden wären. Dank der Spendenaktion „Das Goldene Herz“ ist uns jetzt eine Finanzierung der Wochenend-Öffnungszeit zugesagt worden. Ab 01.08. ist der Tagestreff IGLU von 8:30-13:30 Uhr für die Bürger*innen geöffnet, am Wochenende zwar ohne Sozialberatung, jedoch immerhin für Essen und Hygiene.

Zum Glück hatten wir bisher keinen Corona-Fall in unserem Tagestreff Iglu, die Besucher*innen und das Team sind gesund. Wir hoffen, auch die zweite Welle zu meistern und nicht unterzugehen...

Bleiben Sie gesund!

Liebe Grüße aus der Nachbarschaft,

Viola Weihe & Moritz Freytag
Sozialarbeiter im Tagestreff Iglu



Foto: V. Weihe.

Information:

St. Katharinen unterstützt den Tagestreff Iglu mit finanziellen Mitteln aus der Diakoniekasse und mit Räumen für Mitarbeiterbesprechungen. Hilfesuchende, die im Gemeindebüro anklopfen, begleiten wir meist persönlich zum Tagestreff und vermitteln einen direkten Beratungskontakt.

AUFLÖSUNG SOMMERPREISRÄTSEL

Gesucht wurde das Eingangstor zum Kleingartenverein „Hägerener e.V.“ Es befindet sich an der Spargelstraße zwischen der neu entstandenen Nordstadt und dem Siegfriedviertel (siehe Karte unten).

Der Gartenverein wurde 1932 gegründet und steht in zeitlicher und räumlicher Nähe zur Herausbildung des Siegfriedviertels. Dessen Planungen begannen 1919 nach dem Vorbild englischer Gartenstädte, aber erst von 1926-1931 begann man in der ersten Bauphase mit dem Kernbereich um den Burgundenplatz und den hufeisenförmig geschwungenen Walkürenring. Bis Ende der 30er Jahre wurde das Viertel dann um die Donnerburgsiedlung erweitert.

Aber warum trägt der Verein den Namen „Hägerener“? Was hat er mit dem städtischen Weichbild Hagen um den Hagenmarkt und seiner Katharinenkirche zu tun? Um diese Fragen zu beantworten, müssen wir weit in die Geschichte zurück gehen.

Außerhalb ihrer Mauern verfügten mittelalterliche Städte, so auch Braunschweig, über unbebaute Flächen, deren Wiesen,

Weiden, Acker- und Waldflächen von den Bürgern der Stadt gemeinschaftlich genutzt wurden. Derartige Flächen werden gemeinhin als „Feldmark“ bezeichnet. Im Verlauf der Jahrhunderte wurden Teile dieser Flächen in privatrechtlich genutzte Grundstücke umgewandelt, die neben den weiterhin gemeinschaftlich genutzten Flächen bestanden. Es bildeten sich sog. „Feldmarksgemeinden“, die als Grundstückseigner die Feldmark verwalteten.

Auch das Stadtgebiet Hagen besaß seit dem Mittelalter eine derartige Feldmark, die zunächst vom Rat des Hagen verwaltet wurde. Die Feldmark des Hagen umfaßte im Mittelalter das gesamte Gebiet zwischen dem Dowesee im Norden, den Landwehrgräben Wabe und Schunter im Osten, dem Mittelweg im Westen und dem heutigen Rebenring, Hans-Sommer-Straße im Süden. Noch auf einer Landkarte von 1932 ist dieses Gebiet als „Feldmark Hagen“ gekennzeichnet (siehe Karte links).

Diese Feldmark war für die Stadtbürger von großer wirtschaftlicher Bedeutung, insbesondere als Viehweide. So finden sich 1762 im Stadtteil Hagen noch 84 Viehhalter mit 250 Rindern, 80 Pferden, 400 Schweinen und 300 Schafen. Die Tiere wurden in den Monaten April bis Okto-



Plan der Stadt Braunschweig von 1932.

Quelle: Die Geschichte der Stadt Braunschweig in Karten, Plänen und Ansichten, 1981



geteilt wurden. Die Eigentümer der so parzellierten Grundstücke blieben Mitglied der „Feldmarksinteressensschaft Hagen“, um Gemeinschaftsaufgaben, wie z.B. die Wegeunterhaltung zu regeln. Auch sog. „Feldhüter“ wurden angestellt, um die besonders nach dem 1. Weltkrieg zunehmenden Felddiebstähle zu unterbinden.

Die Feldmark Hagen hatte für den Zichorienanbau zur Gewinnung von Ersatzkaffee im 19. Jh. große Bedeutung. Nach dessen Niedergang war die Feldmark ein wichtiges Anbaugelände für Spargel, worauf der Name „Spargelstraße“ bis heute hinweist.

Aber auch für die Gemeinde der Katharinenkirche war die Hägener Feldmark von Bedeutung. Sie besaß nicht nur Grundstücke in der Feldmark, die nach dem 2. Weltkrieg zur Finanzierung des Wiederaufbaus von Kirche und Gemeindehaus verkauft wurden, sondern der Gemeindebezirk von St. Katharinen erstreckte sich bis in die Hägener Feldmark. Dies änderte sich erst 1934 mit dem

Bau der Kirche St. Georg im Siegfriedviertel, zu deren Gemeindebezirk die Hägener Feldmark seitdem gehört.

Karte: OpenStreetMaps;

Aber immerhin: wo die Spargelstraße auf die Nordstraße trifft, die unseren Gemeindebezirk heute begrenzt, darf man sich daran erinnern, daß nördlich davon die „Hägener“ einst gewirkt haben. Der Kleingartenverein Hägener e.V. gibt noch heute Zeugnis davon.

Werner Heinemann



